Nr. 270.
Berlin, Freitag, den 18. November 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr., — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 270.
Berlin, Freitag, den 18. November 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Skizzen aus Hannover.

I.

Nicht die „Hannoversche Ritterschaft", wie neulich (in Nr. 261) nach der Leipziger Zeitung gesagt war, sondern die Ritterschaften aller Provinzen des Königreichs Hannover haben sich bei der Wiedereröffnung der Sitzungen des Bundestages mit einer Erneuung ihrer Beschwerden an die oberste Deutsche Bundesbehörde gewandt, um durch die Vermittelung derselben wieder in den Besitz der ihnen verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu gelangen. Ich glaube, daß auf diesen Umstand, wenn dadurch auch in der Sache selbst nichts geändert wird, doch schon deshalb Gewicht gelegt werden muß, weil bei einer einzelnen Corporation, die sich in ihren Rechten verletzt glaubt, bei weitem eher die Möglichkeit und selbst die Wahrscheinlichkeit einer irrigen Auffassung eintreten kann, als bei einer größeren Anzahl von Corporationen, die sich ungeachtet der Verschiedenartigkeit ihrer sonstigen Verhältnisse in der gleichen Lage befinden, oder, wie es hier der Fall ist, bei der Gesammtheit dieser Corporationen im ganzen Königreiche. Auch ist diese an und für sich schon auffallende Uebereinstimmung gewiß nicht durch zufällige Veranlassungen bewirkt; denn es handelt sich bei den Beschwerden, welche die Hannoverschen Ritterschaften jetzt zum zweiten Male vor das Forum der Bundesversammlung bringen, keineswegs bloß um vereinzelte Rechtsverletzungen, sondern um die Frage, ob in einem der größeren Deutschen Bundesstaaten, der noch dazu durch seine Lage vorzugsweise geeignet ist, auf die allgemeine Lage der inneren Verhältnisse des Deutschen Bundes einen entscheidenden Einfluß zu üben, überhaupt ein Rechtszustand bestehen, oder ob in demselben eine revolutionäre Willkür einreißen soll, die zuletzt nothwendig zu einer allgemeinen Rechtlosigkeit, zur Verwüstung und Zerstörung aller Grundlagen wird, auf denen der in unserem Vaterlande bis jetzt noch bestehende politische und gesellschaftliche Zustand, ja auf denen alles gesellige Zusammenleben der Menschen beruht.

Es ist über die neuesten Hannoverschen Verfassungswirren, die den Gegenstand der ritterschaftlichen Beschwerden bilden, bereits so viel gesprochen und geschrieben worden, daß die Meisten der Meinung sind, es lasse sich darüber unmöglich noch etwas sagen, was nicht von der einen oder von der andern Seite schon des Breiteren und des Breitesten erörtert wäre. Unserer Ueberzeugung nach ist dies ein Irrthum; denn nur Wenige haben bis jetzt es gewagt, die volle, die ganze Wahrheit zu sagen — toute la vérité, wie es in dem Eide der Französischen Geschworenen heißt; und nur Wenige haben es gewagt, vor der furchtbaren Gefahr zu warnen, die in unser schönes Hannoverland bereits hereingebrochen ist, und die von hier aus über ganz Deutschland hereinzubrechen droht.

Die volle Wahrheit, die wir als unsere heilige Pflicht erkennen auszusprechen, ist, daß unser schönes Hannoverland schon in diesem Augenblicke nicht etwa von der Revolution bedroht, sondern vollständig der Revolution überliefert ist. Die volle Wahrheit ist, daß die Revolution, die seit der Einführung unserer neuen sogenannten Organisationen — richtiger Desorganisationen — in allen unsern öffentlichen Verhältnissen zur Herrschaft gekommen, nur deshalb für den Augenblick sich todt stellt, weil die demokratischen Führer schlau und klug genug sind zu begreifen, daß sie in der gegenwärtigen allgemeinen Lage Deutschlands und Europas ihre „Errungenschaften", die Errungenschaften des Jahres 1848 — auf keine andere Weise erhalten und retten können, als indem sie sich bescheiden, von denselben vor der Hand einen möglichst gemäßigten Gebrauch zu machen. Dies Verfahren ist bekanntlich keineswegs ein bloß unserer Demokratie eigenthümliches, es ist dasselbe, welches mit dem gleichen Erfolge auch von den revolutionären Parteien in dem gepriesenen constitutionellen Musterlande Piemont angewandt wird. Auch in Piemont finden die revolutionären Parteien — mit Ausnahme der tollsten Mazzinisten — unter den gegenwärtigen Verhältnissen es angemessen, sich todt zu stellen, — di fare il morto! —; und Piemont ist, wie Niemand in Abrede stellen wird, der einige Kenntniß von den Italienischen Zuständen hat, ungeachtet seiner scheinbaren guten Ordnung die Pestbeule an der freilich auch sonst schon durch und durch inficirten Italienischen Halbinsel. Die drohende Gefahr, vor der zu warnen wir für unsere heilige Pflicht halten, ist, daß unser schönes Hannoverland, welches noch heute so viele gesunde Elemente der Ordnung enthält: — die Corporationen der Ritterschaften, die nur leider durch das traurige Concessionswesen bereits halb verwüsteten Zünfte der Handwerker, ein wohlhabender, ja in manchen Gegenden reicher Bauernstand, — daß unser schönes Hannover, welches in dem tollen Jahre 1848 unter allen Deutschen Staaten zuletzt dem Sturme der Revolution erlag, in einer nicht weit entfernten Zukunft eine Pestbeule an dem sonst gesunden politischen Körper Deutschlands wird.

Wenn man diese Besorgniß, wie vorherzusehen, für eine chimärische erklären will, so werfe man nur einen Blick in das Verfassungsgesetz vom 5. September 1848, welches noch heute, im Jahre 1853 bei uns zu Recht — oder zu Unrecht — besteht. K.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Landes-Präsidenten der Provinz Oesterreichisch Schlesien, Halbhuber, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Bauergutsbesitzer und Ortsschulzen Karl Heinrich Walter zu Erdmannsdorf das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den Superintendenten und Oberpfarrer Friedrich August Wahn zum stellvertretenden General-Superintendenten des Markgrafthums Niederlausitz; desgleichen

Den Kreisgerichts-Rath Urbani zu Insterburg zum Rath bei dem Appellationsgericht in Ratibor zu ernennen, und

Dem Bürgermeister, Ober-Regierungs-Rath Hasselbach zu Magdeburg den Titel: „Ober-Bürgermeister" beizulegen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bisherige commissarische Rendant Hermann Rheinen zu Paderborn ist zum Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen-Rendanten bei der Westphälischen Staats-Eisenbahn ernannt worden.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Rechts-Anwalt und Notar Fischer zu Falkenberg O.-S. ist in gleicher Eigenschaft nach Grottkau versetzt und der frühere Rechts-Anwalt und Notar Eduard Wolff zu Grottkau zum Rechts-Anwalt in Falkenberg und zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts in Ratibor; so wie

Der Rechts-Anwalt Lipke zu Schwetz zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Polizei-Präsidium.

Zur Ausführung des Gesetzes vom 16. Mai d. J., betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken 2c. wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Daß die Abtheilung II. (Gewerbe-Abtheilung) des Königlichen Polizei-Präsidii mit der Bearbeitung der den Polizei-Behörden im gedachten Gesetze übertragenen Functionen beauftragt worden ist, weshalb Anfragen, Anzeigen und Beschwerden, so weit dieselben nicht nachfolgend den polizeilichen Revier-Vorständen vorbehalten werden, an diese Abtheilung zu richten sind. Insonderheit hat diese Abtheilung die Arbeitsbücher auszufertigen, welche nach § 3 des Gesetzes den Eltern resp. Vormündern, die sich zu diesem Zwecke persönlich mit dem Kinde unter Vorzeigung der erforderlichen Atteste und Bescheinigungen zu melden haben, von der Orts-Polizei-Behörde zu ertheilen sind. Die Meldungen Seitens der bereits beschäftigten Arbeiter um Ausstellung dieser Arbeitsbücher sind innerhalb 4 Wochen bei Vermeidung der im § 9 des Gesetzes verordneten Strafen zu bewirken.

2) Die in § 7 und 8 des Gesetzes den Arbeit-Gebern auferlegten Meldungen sind bei den polizeilichen Revier-Vorständen desjenigen Polizei-Reviers zu machen, in welchem sich die betreffende Betriebsstätte befindet, und werden bis Ende dieses Monats erwartet.

Dabei wird bemerkt, daß nach der von den Herren Ministern für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern auf Grund des § 12 des Gesetzes erlassenen Instruction jedwede periodisch andauernde Beschäftigung eines jugendlichen Arbeiters unter die Bestimmung des Gesetzes fällt, bei welcher ein festes die gesammte Ausbildung des jugendlichen Arbeiters zum selbstständigen Betrieb eines Geschäfts bezweckendes Lehr-Verhältniß nicht stattfindet.

Berlin, den 12. November 1853.
Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Magistrat.

Am Sonntage den 20. November d. J., dem Tage der Gedächtnißfeier der Verstorbenen, wird in sämmtlichen Deutschen Kirchen hierselbst am Schlusse des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes die für diesen Tag alljährlich bestimmte kirchliche Collecte zum Besten des Armen-Schulwesens veranstaltet werden.

Die Zahl sämmtlicher Armenschul-Kinder betrug am Schlusse des Jahres 1852 24,130, und die der Commune für den Unterricht derselben im Laufe des Jahres 1852 verursachten Kosten beliefen sich auf 121,000 Thlr.

Berlin, den 24. October 1853.
Die städtische Schul-Deputation.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Novbr. Wir haben uns bereits mehrere Male über die Stellung verbreitet, welche die Preußische Regierung zu dem Conflicte im Orient und zu den Bestrebungen einnimmt, welche um diesen oder jenen Preis dort den Frieden zu vertheidigen gedenken. Es wurde uns um so leichter, diese Stellung unserer Regierung zu charakterisiren, da selbe der diesseitige Bundestags-Gesandte in den klarsten Worten und in der verständlichsten Weise bezeichnet hat und wir nur die Gedanken zu wiederholen hatten, denen er in seiner Rede Ausdruck gab. Nichtsdestoweniger hat eine bekannte Richtung der Presse die Möglichkeit gefunden, ihre Lieblingswünsche auch ferner als vollendete Thatsachen zu betrachten, indem sie der Preußischen Regierung eine Stellung dicht neben der verhüllten Politik Frankreichs und der schwankenden und von allen möglichen Umständen bewegten Englands anweist. Man kann nur dafür dankbar sein, daß diesen Versuchen gegenüber ein Blatt, das wir Grund haben für officiell zu halten, offen und klar noch einmal den Standpunkt zeichnet, den die Preußische Regierung dieser brennenden Frage gegenüber einnimmt. Es ist dies die „Preußische Correspondenz", welche in ihrer heutigen Nummer Folgendes schreibt:

„Der Breslauer Zeitung wird in einer Correspondenz aus Paris vom 10. November über Eröffnungen berichtet, welche der Preußische Gesandte in Frankreich, Herr Graf v. Hatzfeldt, dem dortigen Cabinet über die Politik seiner Regierung in Betreff der orientalischen Frage gemacht haben soll. Der erwähnten Correspondenz zufolge hatte Herr Graf v. Hatzfeldt dem Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertraulich mitgetheilt, daß die Preußische Regierung ihre bisherige Neutralität bis zu den Grenzen des Möglichen zu bewahren gesonnen, jedoch entschlossen sei, wenn sie durch gebieterische Umstände zum Verlassen ihrer neutralen Stellung gezwungen würde, der Allianz Englands und Frankreichs beizutreten. Wir glauben nur auf die bereits veröffentlichten sehr unzweideutigen Erklärungen des Preußischen Gesandten am Bundestage hinweisen zu dürfen, um es unzweifelhaft zu machen, daß jener Pariser Correspondent über die angeblichen Auslassungen des dortigen Preußischen Gesandten falsch berichtet worden ist. So viel wir wissen, hat die Preußische Regierung sich für alle Eventualitäten volle Freiheit der Entschließung bewahrt und ihre diplomatischen Agenten nur in diesem Sinne instruirt. Wenn daher die diesseitigen Gesandten den Europäischen Cabineten Eröffnungen über die gegenwärtige neutrale Stellung Preußens gemacht haben, so versteht es sich wohl von selbst, daß sie, den Intentionen ihrer Regierung gemäß, nach keiner Seite hin Verpflichtungen für die Zukunft eingegangen sind."

Ihre Majestäten der König und die Königin haben Allerhöchstsich heute Nachmittag wieder nach Potsdam begeben.

— Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm wird dem Vernehmen nach den bevorstehenden Winter im Süden, namentlich Italien, zubringen. Nach der Rückkehr von dieser Reise dürften Se. K. H. zunächst bei der Cavallerie Dienste thun. Ohne daß in dieser Beziehung eine Bestimmung getroffen ist, wird mehrseitig angenommen, Se. K. H. würde in das 1. Garde-Ulanen-Regiment eintreten.

— Der Königliche Kammerherr und Minister-Resident am Großherzoglich Hessischen, sowie dem Herzoglich Nassauischen Hofe und der freien Stadt Frankfurt, Legations-Rath Baron v. Canitz und Dallwitz ist von Frankfurt a. M. und der Staatsrath Dr. v. Adelson von Dresden hier angekommen.

— Der aus Madrid hier eingetroffene Legationsrath Baron v. Rosenberg dürfte zunächst hier bleiben und im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten arbeiten. (C.-B.)

— Für die Erste Kammer haben noch folgende Abgeordnete ihre Mandate niedergelegt: Oberbürgermeister Jochmus in Görlitz für die Stadt Görlitz, Commercienrath Seyffardt zu Crefeld für die Stadt Crefeld, Ober-Gerichts-Assessor Dryander in Halle a. d. S. für die Stadt Halle, und der Major und Commandeur des 2. Bataillons 9. Landwehr-Regiments v. Dorpowsky zu Cöslin für den 8. Schlesischen Wahlbezirk.

— Im II. Jerichowschen Wahlbezirk (Provinz Sachsen) sind für den zum Ober-Regierungsrath und Director der General-Commission in Stendal ernannten Hrn. v. Münchhausen und für den Ober-Amtmann Delius, der sein Mandat gleichfalls niedergelegt hat, in die Zweite Kammer gewählt worden: der Geheime Regierungsrath Oppermann in Berlin und der Major v. Katte, Platz-Major in Mainz.

— An die Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Schulenburg zu Soest wurde am 14. November der Bürgermeister Schmitz zu Meyrich zum Abgeordneten für die Zweite Kammer in Hamm gewählt.

— Der Communal-Landtag für die Kurmark und die Niederlausitz ist vorgestern unter Vorsitz des Oberst-Lieutenant a. D. v. Arnim-Criewen, hier eröffnet worden. Zur Berathung wird auch die Frage über die Ritter-Akademie in Brandenburg kommen. Diesem Institut wurde bekanntlich von dem freisinnigen Minister Hansemann 1848 die Unterstützung entzogen, welche die Regierung bis dahin gewährt hatte. Jetzt hat Se. Majestät der König die Wiederauszahlung jener Unterstützungen für den Fall befohlen, daß von den Ständen die außerdem noch nöthigen Summen wieder beigetragen werden. Darüber wird nun berathen werden.

— Zum Zwecke der Neu-Wahl eines General-Landschafts-Directors und eines General-Landschafts-Raths ist der 20. Ostpreußische General-Landtag zum 24. Novbr. c. einberufen, und wird in demselben der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh.-Rath Eichmann, den Vorsitz führen. (Pr. C.)

— Die Vorarbeiten zu der mehrerwähnten Revision der Agende sind dem „C.-B." nach dem Ober-Consistorial-Rath Nitzsch übertragen.

— Nach einer amtlichen Uebersicht der Kosten, welche die Zollerhebung und der Zollschutz an den Außengrenzen dem Zollverein verursacht haben, beliefen sich dieselben im verflossenen Jahre im Ganzen auf 2,520,977 Thlr. Davon kam auf Preußen ein Kosten-Antheil von 1,181,990 Thlrn. Die persönlichen Ausgaben, die im Ganzen 370,220 Thlr. betrugen, beliefen sich für Preußen auf 201,800 Thlr. — Das Großherzogthum Luxemburg ist bei den Aufstellungen der Erhebungskosten und der Einnahmen überall neben Preußen aufgeführt in Folge seiner vertragsmäßigen Beziehung zu Preußen.

— In Beziehung auf das zu Oldenburg gehörige Fürstenthum Birkenfeld vernimmt das „C.-B.", daß dasselbe auch nach dem Beitritt von Oldenburg zum Zollverein in den bisherigen speciellen Beziehungen verbleiben wird, welche nach dem mit Preußen bestehenden Vertrage vom 31. December 1836 obwalten, unbeschadet seiner Zugehörigkeit zu dem Gesammtverein in Gemäßheit des Artikels 3 des Vertrages vom 4. April dieses Jahres.

— Der Gewerbekammer zu Bremen wurde, wie man dem „Hamb. Corresp." schreibt, von Seiten der senatorischen Vorsitzer die Mittheilung, daß die Preußische Regierung, dem bereits von der Kurfürstl. Hessischen gegebenen Beispiel folgend, sich veranlaßt gefunden habe, die außerordentlichen Maaßregeln gegen die aus Bremen kommenden Handwerksgesellen fallen zu lassen.

— Es ist von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden und auch durch Anträge unmittelbar zur Kenntniß der entscheidenden Behörden gebracht worden, daß auf den Preußischen Eisenbahnen, nach dem Vorgange der Bahnen im südlichen Deutschland, eine vierte Wagenklasse eingerichtet werde. Wie nach dem „C.-B." verlautet, soll dieser Vorschlag rücksichtlich der Staats-Bahnen möglicher Weise eine Reform in dieser Beziehung erwarten lassen. Dagegen soll auf die Tarife der Privat-Bahnen eine andere als die bisher geübte Einwirkung nicht für zulässig erachtet werden.

— Die Actien-Gesellschaft, welche in der Rhein-Provinz verschiedene Zweig-Eisenbahnen bauen will, wird wegen der politischen Verhältnisse vorläufig nur die Eisenbahn von Siegen nach Hagen in Angriff nehmen.

— Auf den Antrag der Minister der Finanzen und des Handels hat Se. Maj. der König die Verwendung von 92,523 Thalern zum Neubau zweier Hochöfen auf der Königshütte (Oberschlesien) gestattet, in denen wöchentlich 2500—2600 Ctr. Roheisen producirt werden können, und deren Herstellung die Production auf den alten Hochöfen nicht unterbrechen soll.

— In der Rheinprovinz erwartet man sehnlichst das Inslebentreten der Provinzial-Hülfs-Kasse; die Verzögerung soll ihren Grund in einer Entscheidung haben, welche noch aus dem Ministerium erwartet wird.

— Die von dem verstorbenen Geologen Leopold v. Buch hinterlassenen Sammlungen von Versteinerungen, Mineralien, Karten und Büchern soll nach dem Befehl Sr. Maj. des Königs für das Mineralien-Cabinet der Universität in Berlin um den Gesammtpreis von 15,000 Thlrn. angekauft, und diejenigen Bücher der v. Buch'schen Sammlung, welche sich nicht für das Mineralien-Cabinet eignen, der Bibliothek der Universität in Berlin einverleibt werden. Wir haben seiner Zeit ausführlich über diese Sammlungen berichtet.

— Das Ober-Tribunal, das seit dem 1. Januar d. J. in Folge des Gesetzes vom 17. März 1852 mit dem Revisions- und Cassationshofe zu einem obersten Gerichtshofe für die Monarchie vereinigt worden ist, besteht nach dem neuesten Etat aus dem Chef-Präsidenten, dem zweiten Präsidenten, vier Vice-Präsidenten und aus 48 ordentlichen Mitgliedern. Die Thätigkeit des Ober-Tribunals überschreitet die Grenzen des Preußischen Staates, in sofern dasselbe nicht nur zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Deutschen Bundesstaaten auf Wahl bestimmt ist, sondern auch außerdem noch die oberste Gerichtsbarkeit in Straf-, resp. Disciplinarsachen in den Fürstenthümern Waldeck und Pyrmont, so wie in dem Herzogthum Anhalt-Bernburg ausübt. — Zur Erledigung dieses umfangreichen Geschäftskreises sind 5 Civil-Senate und 1 Straf-Senat in 2 Abtheilungen gebildet worden. Zur Entscheidung von Rechtsfragen und von Disciplinarsachen gegen Richter, so wie von Compromißsachen zwischen Deutschen Bundesstaaten wird das Plenum des Ober-Tribunals zusammenberufen. — Die General-Staatsanwaltschaft besteht aus einem General-Staatsanwalt und drei Ober-Staatsanwälten. Die Zahl der beim Obertribunal angestellten Rechtsanwälte beträgt 16.

— [Zur Marine-Verwaltung.] Die „Preuß. Corr.", welche aus officiellen Quellen schöpft, bringt über die nunmehr erfolgte Veränderung der Ressort-Verhältnisse der Marine eine ausführliche Darlegung des Sachverhältnisses. Des Königs Majestät haben durch Allerhöchste Ordre vom 14. d. Mts., auf Antrag des Staatsministeriums, zu bestimmen geruht, daß die oberste Leitung der Marine-Angelegenheiten, welche bisher provisorisch mit dem Kriegsministerium verbunden war, nunmehr auf eine neu zu bildende Central-Behörde übergehe, welche den Namen „Admiralität" führen und zugleich Commando- und Verwaltungs-Behörde sein soll. Die Admiralität soll aus drei Abtheilungen bestehen, von denen die eine die Commando-, die zweite die technischen, die dritte die allgemeinen und Verwaltungs-Angelegenheiten zu bearbeiten haben wird. Nach dem gleichzeitig entworfenen und genehmigten neuen Organisations-Statut wird zum Chef der Admiralität von des Königs Majestät ein Minister ernannt, unter dessen oberer Leitung der Ober-Befehlshaber der Marine die specielle Leitung der Geschäfte führt. Der Chef der Admiralität hat die Marine-Angelegenheiten im Staatsministerium und in den Kammern zu vertreten, concurrirt bei allen, außer bei rein militairischen, Angelegenheiten und contrasignirt die in Marine-Angelegenheiten ergehenden Allerhöchsten Befehle. Ohne seine Zustimmung dürfen keine Beschlüsse der Admiralität ausgefertigt werden, und die Abtheilungs-Directoren sind ihm verantwortlich. Zum zeitigen Chef der Admiralität haben des Königs Majestät gleichzeitig den Herrn Minister-Präsidenten ernannt. Der Oberbefehlshaber der Marine verfügt in Commando-Angelegenheiten selbstständig und ist rücksichtlich derselben Sr. Majestät dem Könige unmittelbar verantwortlich. Insofern die Functionen des Oberbefehlshabers nicht von einem Königlichen Prinzen übernommen sind, muß derselbe ein Flaggen-Offizier sein; er hat die Befugnisse eines commandirenden Generals und ist General-Inspecteur des gesammten Marinewesens. Die erste Abtheilung besteht aus dem Chef des Stabes der Marine, welcher allemal ein See-Offizier sein muß, und der nöthigen Offiziere und Beamten für Commando-Angelegenheiten. Es sollen in dieser Abtheilung die Befehle über alle maritimen Streitkräfte, die Leitung des gesammten militairischen Dienstes der Marine, endlich die Anstellungen, Beförderungen, Verabschiedungen und Pensionirungen des gesammten Marine-Personals aufwärts bis zum Grade eines Cadetten 1. Klasse 2c. 2c. und mit Ausschluß der eigentlichen Verwaltungs-Beamten bearbeitet werden. Die beiden übrigen Abtheilungen sollen aus je einem Director und den erforderlichen Decernenten bestehen. Der Director der technischen Abtheilung soll ein See-Offizier, der der allgemeinen und Verwaltungs-Angelegenheiten ein höherer Verwaltungs-Beamter sein. In der Abtheilung für technische Angelegenheiten sollen Schiffsbau, Maschinenbau, die Land- und Wasserbauten für die Marine, die Betakelung, Ausrüstung und Armirung der Schiffe, so wie die Aufbewahrung der verschiedenen Materialien bearbeitet werden. Der Abtheilung für allgemeine und Verwaltungs-Angelegenheiten sollen endlich die allgemeinen Angelegenheiten, die Etatssachen, die Personalien der Verwaltungs-Beamten, Bekleidungs-, Verproviantirungs-, Lazareth-, Servis- und andere ökonomische Angelegenheiten, das gesammte Geld-, Kassen- und Rechnungswesen der Marine sowie die Intendanturgeschäfte für die Admiralität zufallen.

* **Hirschberg**, 14. Nov. [Zur Armenpflege.] Vor einigen Tagen hatte der verdienstvolle Landrath v. Grävenitz die Orts-Vorstände, Geistlichen, Lehrer 2c. nach Erdmannsdorf zu einer Versammlung ein-

Feuilleton.

Geschichte des Osmanischen Reiches

von der Eroberung Konstantinopels bis zum Tode Mahmuds II. von Baptistin Poujoulat. Uebersetzt und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von Seybt. Leipzig bei Lork 1853. 8. 315 Seiten. Preis 1 Thlr.

(Fortsetzung.)

Mohamed's Sohn Bajazed II. war seinem Vater in Nichts gleich. Eine Null an Geist, erlangte er nur eine traurige Berühmtheit durch den Haß, mit dem er seinen Bruder Dschem verfolgte, der nach Europa floh und, obgleich der Papst ihn schützte, durch die Intriguen Bajazed's aus einem Land ins andere gehetzt ward. „Ich muß", schrieb der Prinz dem Sultan, „meine Zuflucht zu den Feinden unserer Religion und unseres Volkes nehmen. Deine eigenen Kinder werden Dich dereinst mit denselben Leiden überhäufen!" — „Dschem durchreiste unter einer starken Escorte einen Theil von Frankreich" — erzählt Poujoulat weiter — „wo das ganze Landvolk herbeieilte, um den Sohn des Sultans, welcher Konstantinopel eingenommen hatte, zu sehen. Hierauf besuchte der Prinz Chambery und hielt sich vier Monate lang in Nizza auf. — Welche sonderbare Stadt das Nizza ist! sagte eines Tages der Türkische Prinz, man bleibt darin, wenn man auch die Neigung und das Bedürfniß fühlt, sie zu verlassen..... Dschem liebte die Dichtkunst und hat geschätzte Poesieen hinterlassen. Es ist bemerkenswerth, daß Nizza die einzige christliche Stadt ist, welche ein moslemitischer Dichter besungen hat.

So lange Papst Innocenz VIII. lebte, ward Dschem mit allen seinem Rang und Unglück gebührenden Rücksichten behandelt; Borgia (Alexander VI.) folgte auf dem päpstlichen Stuhle..... In einem Schreiben, welches der Sultan bei dieser Veranlassung an Alexander richtete, sagte er ihm, daß sein Bruder so gut wie alle anderen Menschen dem Tode ausgesetzt sei, und daß es im Interesse des Papstes sowohl wie in dem des Sultans liege, daß er sein irdisches Dasein so bald wie möglich beendige. — Seid daher so gefällig", fügt Bajazed hinzu, „meinem Bruder zur Erlösung von dem Elende dieser Welt zu verhelfen und durch Eure Fürsorge seine Seele zu den Freuden des Himmels zu befördern." — 300,000 Ducaten begleiteten den Brief. Dschem starb 1495 im Alter von 36 Jahren zu Neapel. — — —

Bajazed hatte Achmed, seinen ältesten Sohn, zum Nachfolger bestimmt, aber die Janitscharen forderten Achmed's Bruder Selim zum Sultan. Sie erschienen vor dem Palaste und riefen: „Unser Padischah ist alt und krank; wir wollen statt seiner den Sultan Selim." . . . Selim verspricht, daß sein Vater Bajazed in Demotika, als Kaiser behandelt, seine Laufbahn beschließen könne. Bajazed verläßt Stambul und stirbt 1512 auf dem Wege nach Demotika an Gift, das ihm auf Befehl Selim's gereicht worden..... „Um mit Vergnügen regieren zu können," sprach Selim, „muß man ohne Furcht regieren, d. h. Jeden, der dem Sultan unangenehm werden kann, hinrichten lassen." . . . Eine unter den Türken gebräuchliche Verwünschung charakterisirt die Grausamkeit dieses Fürsten. Sie heißt: „Möchtest Du Vezier des Sultans Selim werden!" Dies rührt, sagt ein moslemitischer Geschichtschreiber, davon her, daß die Veziere fast alle nach einmonatlichem Dienst dem Henker überliefert wurden. Piri Pascha, einer der besten, sagte eines Tages: „Mein Padischah, ich weiß, daß Du mich früher oder später strangulirren, enthaupten oder vergiften lässest: willst Du mir nicht, ehe dieser Augenblick eintritt, gestatten, mich zum Erscheinen vor Gott vorzubereiten?" — Selim antwortete lachend: „Ich habe in diesem Augenblicke keinen, der Dich als Vezier ersetzen könnte, aber wir wollen sehen!" — .... Nachdem er seine Verwandten geopfert und eine Menge der ihnen treu gebliebenen Moslemin zum Tode verurtheilt hatte, faßte Selim den Plan zu einem Blutbad in größerem Maaßstabe...... Die Anhänger des Propheten Mohamed spalten sich bekanntlich in Sunniten und Schiiten .... „Mehr als 40,000 von diesen arglistigen Ketzern," sagt ein Türkischer Schriftsteller, „wurden auf Befehl des ruhmreichen Padischah getödtet oder zu ewigem Kerker verurtheilt." .... Diese Bartholomäusnacht der Osmanen wurde das Zeichen zum Kriege zwischen Persien und der Türkei." — Selim starb plötzlich 1520."

Sein Nachfolger war Soliman der Prächtige, der im Jahre 1520 Belgrad, 1522 Rhodus einnahm. Die letztere Insel war vertheidigt von 600 Johannitern mit 4000 Knappen und ward von 200,000 Türken angegriffen. Davon blieben vom 28. Juli bis 30. November 95,000 Mann. Endlich schloß der Großmeister Isle-Adam, nachdem er alle Knappen und 400 Ritter verloren, eine höchst ehrenvolle Capitulation: er sammt seinen 200 Rittern war verwundet, wollte aber gleichwohl den Kampf fortsetzen. Mit Recht sagt Poujoulat: „In der Geschichte keines Volkes giebt es Etwas, was mit der Vertheidigung von Rhodus im Jahre 1522 zu vergleichen wäre." Das ist auch wirklich wahr, denn Leonidas, Zriny, Hentzi und der Oesterreichische General Rukawina, der im Jahre 1849 hundert Tage lang Temesvar vertheidigte (Graf Leiningen und Martinovich waren seine Unterbefehlshaber), desgleichen Palafox, der Spanier, alle diese hatten nicht so mörderische Effecte auf den Gegner, wie Isle-Adam, der fast die Hälfte der Angreifenden mit einer Handvoll Leute tödtete. „Aber die Bewohner von Rhodus", erzählt Poujoulat, „bestürmten den Großmeister mit Thränen, Erbarmen mit ihnen zu haben und die Capitulation anzunehmen." „Nicht die Ritter capituliren," sagte Isle-Adam, „sondern Frauen, Greise und Kinder, deren Blut auf mein Haupt fallen würde!" Er streckte die Waffen.

Nach dem Falle von Rhodus schloß Soliman eine Allianz mit Franz I. von Frankreich, und die Französischen Aufreizungen oder, um diplomatisch zu reden, „der Einfluß des Westens", bewog Soliman zu einem Kriege mit Ungarn und Oesterreich. Wir übergehen die hier folgende höchst interessante Darstellung Poujoulat's und verweisen auf das Buch selbst. Aus der Darstellung Poujoulat's sieht man, daß es keineswegs die Magyarische und Polnische Nationalität war, welche Europa vor dem Islam rettete, was häufig mit großer Dreistigkeit behauptet worden ist. Im Gegentheil läßt sich, ohne dem Verdienst von Männern wie Hunyady, Zriny und Sobieski zu nahe zu treten, nachweisen, daß trotz der großen Eigenschaften dieser Führer die Polen sammt den Ungarn Vasallen und selbst Unterthanen der Pforte geworden wären, wenn nicht Deutsche Feldherrn und Deutsche Heere Buda und Belgrad den Asiaten entrissen hätten. In Afrika dagegen waren es vorzugsweise Italienische Waffen, welche mit dem Halbmond rangen. — — —

Im weitern Verlauf der Erzählung sehen wir, wie die osmanische Macht immer noch im reißendsten Wachsen war. 1541 kam es zu neuen Feindseligkeiten mit Oesterreich, die 1547 mit einem zweiten Frieden schlossen, nach welchem Deutschland der Türkei tributär ward. Weiter heißt es bei Poujoulat: „Maximilian II., Sohn und Nachfolger Ferdinand's als Deutscher Kaiser und König von Ungarn, weigerte sich, den Tribut zu zahlen. Soliman, jetzt 72 Jahr alt, verließ in offenem Tragbett mit seinem Heere im Juli 1566 Konstantinopel. Soliman begann mit der Belagerung von Sigeth, wo Maximilian unter dem Befehle des tapferen Zriny Truppen zusammengezogen hatte. Schon dauerte die Belagerung einen Monat. Erbittert über den Widerstand, sagte Soliman in der Nacht vom 5. zum 6. September zu seinem Wezier Sokolli: „Wird dieser Schornstein nicht aufhören zu rauchen und die große Trommel des Sieges nicht bald zu hören sein? Was machen meine Janitscharen?" Kaum hatte der Sultan diese Worte gesprochen, so traf ihn der Schlag. Er starb, ohne zu wissen daß er Sieger war, denn am 8. September zog sein Heer in Sigeth ein.... Zriny fiel, getroffen von zwei Kugeln in der Brust und einem Pfeil im Kopfe." —

Soliman hatte noch bei seinen Lebzeiten eine große Metzelei unter seinen Kindern angerichtet, so daß nur eins derselben übrig blieb. Seinen Sohn Selim II. charakterisirte der Beiname Mest (Trunkenbold). Gleichwohl fuhr das Reich fort, sich unter ihm zu vergrößern. Cypern ward 1571 den Venetianern entrissen. „Famagosta — so erzählt Poujoulat — widerstand allein noch auf der Insel den Waffen des Feindes; aber endlich mußten die Cyprioten capituliren. Dennoch ließ Lala Mustapha den berühmten Bragadino, Statthalter von Cypern, lebendig schinden und das vierzig Mann starke Gefolge enthaupten. Funfzig geraubte Christenmädchen wurden in die Sclaverei geschickt. In ihrer Verzweiflung werfen die Gefangenen Feuer in die Pulverkammer und verschwinden, den Tod der Entehrung vorziehend, mit den Trümmern des brennenden Schiffes unter den Wogen."

Während dieser Zeit bildete sich durch die Anstrengungen des Pabstes Pius V. die heilige Liga, welche zur Vergeltung für das vergossene Christenblut dem Islam einen tödtlichen Schlag beibrachte. Eine Flotte von 230 Fahrzeugen, die dem Papste, dem König von Spanien, der Republik Venedig, dem Malteser-Orden und dem Herzog von Savoyen gehörte, mit einer Bemannung von 40,000 Kriegern unter Don Juan von Oesterreich, einem natürlichen Sohne Karl's V., ging 1571 von Messina unter Segel. Sie fand die Türkische Flotte von 300 Segeln und 100,000 Mann Besatzung im Golf von Lepanto.... Der Sohn Karl's V., in glänzender Rüstung, hält sein Schwert in der einen Hand und die ihm von Pius V. überreichte Fahne des heiligen Petrus in der andern.... 30,000 Türken sind in 5 Stunden geblieben, 10,000 gefangen, 55 Türkische Schiffe verbrannt oder gesunken, 130 den Siegern in die Hände gefallen. Die Christen verloren nur 15 Galeeren und 8000 Mann. Unter den Verwundeten der abendländischen Flotte befand sich Cervantes, der Dichter des Don Quixote, dem eine Türkische Kugel den Arm wegriß. Don Juan von Oesterreich war, 25 Jahr alt, der Held der ganzen Christenheit, und Pius V. wendete auf ihn das Wort des Evangeliums an: „Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes." — Als Pius V. im Jahre 1572 starb, ordnete Selim II. öffentliche Festlichkeiten an. Die Verhältnisse hatten sich schon sehr geändert. Fast hundert Jahre früher, 1481, feierte man in Rom Feste, um Gott zu danken, daß er die Christenheit von Mohamed II. befreit hatte.....

An demselben Tage, wo die Schlacht von Lepanto geschlagen ward, stürzte das Gewölbe der Moschee von Mekka ein."

geladen, deren vornehmster Gegenstand eine Aussprache über die Orts-Armenpflege bilden sollte. Trotz des überaus ungünstigen Wetters, der das Hochgebirge mit einer Schneedecke, das Thal mit Sturm und Regenwolken überzogen hatte, war die Versammlung zahlreich besucht und von dem besten Geiste beseelt, so daß hoffentlich sich für die Zahl der Bedürftigen in unseren Gebirgsdörfern aus einer immer zweckmäßigeren Organisation der Orts-Armenpflege die davon unzertrennlichen Vortheile ergeben werden.

△ **Aus Westphalen**, vom 16. Novbr. [Zu den Neuwahlen.] Am gestrigen Tage fand die Wahl zweier Abgeordneten zur Ersten Kammer durch die Höchstbesteuerten der 5 Minden-Ravensbergischen Kreise zu Herford statt. Es wurden (wie gemeldet) der Kammerherr und Vice-Landtags-Marschall Freih. v. Bodelschwingh auf Haus Bodelschwingh in der Grafschaft Mark, und der Ober-Regierungsrath Rüdiger zu Minden zu Abgeordneten gewählt. Letzterer versah bisher die Functionen des Regierungs-Präsidenten bei der Regierung zu Minden. Da zur Zeit noch kein Präsident bei dieser Regierung ernannt ist, so wird der Ober-Regierungsrath v. Gärtner die Stelle des Präsidenten künftig versehen müssen. Am nächsten Sonnabend findet gleichfalls zu Herford die Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer an die Stelle des Colon Dallmann statt. Dem Vernehmen nach wird der Freiherr von der Horst zu Lübbecke als Candidat aufgestellt werden. Es fragt sich aber sehr, ob für diesen conservativen und kirchlich gesinnten Candidaten die Majorität der Wahlmänner stimmen wird, da dieser Wahlkreis bisher nur Abgeordnete gewählt hat, welche stets mit der linken Seite in der Zweiten Kammer gestimmt haben. Es ist sehr zu beklagen, daß der Kreis Lübbecke dadurch, daß ein Theil desselben zu dem Wahlkreis Herford und ein anderer Theil zu dem Wahlkreis Minden gelegt worden ist, politisch ganz vernichtet ist, weil seine conservativen Wahlmänner, die an beiden Orten ihrem Landrathe die Stimmen gaben, sowohl in Minden als in Herford durch die Wahlmänner dieser Kreise stets überstimmt worden sind, indem sie nur die Minorität bilden. Wäre der Kreis Lübbecke nicht in dieser Weise durch eine Verwaltungs-Maaßregel zersplittert worden, so würde er gewiß einen conservativen Abgeordneten in die Zweite Kammer gesandt haben.

---

pλ **München**, 15. Nov. [Vom Hofe. Landtag. Forstordnung.] Se. Maj. der König befindet sich nun wieder in Hohenschwangau, wohin sich gestern ein Cabinets-Courier begeben hat, um den im Staatsrathe erledigten neuen Entwurf eines Strafgesetzbuches vorzulegen. Derselbe wird am nächsten Landtage den Ständen vorgelegt werden. Se. K. H. der Prinz Adalbert ist heute von seiner zweimonatlichen Reise durch Italien, Schweiz, Süd- und Norddeutschland zunächst von Altenburg zurückgekehrt und hat das Schloß Nymphenburg bezogen. Durch eine Allerhöchste Verordnung ist die Staats-Forstverwaltung reorganisirt worden. Die Forstämter und Forstreviere sind vergrößert, das Forstpersonal vermindert, die Besoldungsbezüge verhältnißmäßig erhöht worden. Die erlassenen Bestimmungen treten mit dem ersten Januar 1854 in Wirksamkeit.

Speyer, 15. November. [Der Dom.] Das gestrige schlimme Wetter hat die heute begonnene Domfestfeier in etwas beinträchtigt. Die Zahl der angekommenen Fremden ist nicht so groß, als man sie erwartet hatte, obwohl dem Publicum seit heute auch die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn ihrer ganzen Länge nach zu Gebote steht. Von Kirchen-Oberen sind eingetroffen der Kardinal-Erzbischof von Köln, der Erzbischof von München-Freising, die Bischöfe von Würzburg und Straßburg. Der neue Hochaltar, ein Prachtwerk Byzantinischen Styls, ist diesen Morgen durch den Herrn Erzbischof von München-Freising eingeweiht worden, welcher auch nach der Predigt das Pontifical-Amt celebrirte. Die Predigt hielt Kardinal v. Geissel.

* **Karlsruhe**, 15. Novbr. Der Prälat Dr. Ullmann, bekanntlich vor Kurzem zum Badischen evangelischen Ober-Kirchenrath ernannt, hat „an die evangelisch-protestantische Geistlichkeit des Großherzogthums Baden" eine Ansprache erlassen, worin er die Grundsätze niederlegt, mit denen er sein Amt zu verwalten gedenkt, und die Anforderungen darlegt, die er an sich selbst und die Geistlichkeit stellt. Sie bekennt, daß für das Kirchenregiment die heilige Pflicht erwachse, den Bestand der Union „mit allen zu Gebot stehenden rechtmäßigen Mitteln zu schützen und den auf ihre Vernichtung gerichteten Sonderbestrebungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten." In Bezug auf die katholische Kirche erklärt Herr Ullmann als Aufgabe: „die Vereinigung aufrichtiger Friedensliebe mit unwandelbarer Treue gegen das Bekenntniß unserer Kirche, Achtung vor dem fremden Rechte, verbunden mit fester, muthiger Vertretung des eigenen." Dann sagt die „Ansprache" wörtlich Folgendes: „Wir werden es nie vergessen, daß die evangelische Kirche mit der katholischen auf denselben allgemeinen christlichen Grundlagen ruht und daß es für uns heilige Pflicht ist, mit den katholischen Mitbrüdern in unverbrüchlicher Bürgertreue und Vaterlandsliebe zusammenzuwirken zum Wohle des uns beiderseits schirmenden Gemeinwesens; wir werden auch stets das Auge offen und den Sinn anerkennend erhalten für jegliche Förderung des Christlichen und Guten innerhalb der andern Kirche, und die Bereitwilligkeit nie verlieren, da, wo die Grundsätze der evangelischen Kirche es gestatten und ein gedeihlicher Erfolg zu erwarten steht, die Hand zu vereinigter Thätigkeit für gemeinnützige Zwecke zu bieten. Aber wie friedfertig auch unsere Gesinnung und wie achtungsvoll unsere Anerkennung des fremden Rechtes sein mag, wo es ein wohlbegründetes ist: wir werden deshalb doch nicht einen Augenblick gleichgültig werden dürfen gegen die hohen, unserer Pflege vertrauten Lebensgüter unserer eigenen Kirche; es wird uns nicht minder heilige Pflicht bleiben, ihre Würde unbefleckt aufrecht zu erhalten und ihr gutes Recht auf geordnetem Wege sowohl im Ganzen würdig und nachdrücklich zu vertreten, als auch, wo es nöthig sein sollte, im Einzelnen mit aller Entschiedenheit zu wahren."

* **Karlsruhe**, 15. Nov. [Zum kathol. Kirchenstreit.] Heut hat hier der katholische Caplan die durch den Erzbischof von Freiburg ausgesprochene Excommunication der Mitglieder des katholischen Ober-Kirchenrathes bei dem Gottesdienste verkündigt. Er wurde sogleich in Untersuchung genommen und zu dem höchsten polizeilichen Strafmaaß, zu acht Wochen Gefängniß, verurtheilt.

* **Freiburg**, 15. November. [Zum kathol. Kirchenstreit.] Heute wurde zu Freiburg in der Frühmesse, nachdem die Gebete für „die schwer bedrängte Kirche" vollendet waren, dieselbe Excommunication und dann die des Stadt-Directors Burger, den die Regierung zum „Special-Commissarius des Erzbischofs" ernannt hat, verkündet. Der Verkündiger, Vicar Kästle, wurde sogleich verhaftet und in das Stadtgefängniß abgeführt. Der Cooperator Escher an der Martinskirche zu Freiburg, dem jüngst vom Erzbischof die Pfarrei Urloffa verliehen ist, hat dafür eine Strafe an Geld von der Staatsregierung erlitten. Das erzbischöfliche Ordinariat fährt in der Vergebung erledigter Pfarreien fort.

Kassel, 15. Nov. Graf Isenburg-Wächtersbach ist so eben stark bewacht in eine Irrenanstalt (Illenau im Badischen) gebracht worden. (Frkf. J.)

Frankfurt, 15. Nov. Prinz Friedrich von Preußen K. Hoh. weilt dermalen in unserer Stadt. — Der K. Preußische General-Major und erste Bevollmächtigte bei der Bundes-Militair-Commission Graf von Waldersee ist von Berlin hier wieder eingetroffen.

Bernburg, 13. November. [Zum Zollverein.] Aus dem amtlichen Protokoll der ersten Sitzung des fünften ordentlichen Landtages entnehmen wir noch nachträglich, daß der Staatsminister, Geheime Rath von Schätzell in der Eröffnungsrede u. A. Folgendes sagte: „Eine finanzielle Maaßregel von größter Wichtigkeit — der Anschluß an den Zollverein — hat aus Gründen, welche seiner Zeit zur Kenntniß des Landtages gelangen werden, noch nicht zum definitiven Abschluß gebracht werden können. Die desfallsigen Verhandlungen sind jedoch so weit vorgeschritten, daß dadurch eine genügende Grundlage für die Aufstellung des Etats gewonnen ist." Die Anhaltinischen Herzogthümer stehen bekanntlich mit dem Zollverein nicht direct in Verbindung, sondern nur durch den Vertrag, den sie mit Preußen haben.

Hannover, 15. Nov. [Zur Ministerkrise.] Die Weser-Ztg. stellt folgende „Wahrscheinlichkeit" über unsere Ministerkrise auf: Das Gerücht bezeichnet außer Herrn v. Lütken die Herren v. Borries, v. Lenthe, Wedemeyer (Geh. Kriegsrath und jetzt Verwaltungs-Beamter in Ilten), Bacmeister und General-Major v. Brandis (der jetzige Kriegsminister) als die Mitglieder des neuen Ministeriums.

Bremen, 15. November. [Zur Zollfrage.] Seit einigen Tagen coursirt hier eine als Manuscript gedruckte Broschüre, betitelt: „Das Verhältniß Bremens zum Zollverein 1853", welche ein Mitglied des hiesigen Senats, den Senator Duckwitz, zum Verfasser hat. Sie erregt hier wegen ihres Inhalts, der weit mehr und Gewichtigeres für den Anschluß als dagegen aufweist, nicht wenig Aufsehen.

** **Flensburg**, 12. Nov. [Zum Schleswigschen Landtage. Der Streit der Nationalitäten.] Das schon erwähnte Rescript des Schleswigschen Ministeriums an den Königlichen Commissarius der Stände-Versammlung Grafen Reventlow, in welchem die Aeußerungen zweier Abgeordneten über die politische Bedeutung der Schleswig-Holsteinischen Kriege heftig gezüchtigt werden, liegt uns in seinem Wortlaute vor. Sensation hat folgender Passus erregt, der die gouvernementalen Ansichten über diese Periode in einer bisher noch nie dagewesenen Schärfe ausspricht. Es heißt:

„Das Ministerium kann nicht dulden, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs und die gesetzmäßige Obrigkeit im Herzogthume Schleswig dadurch verhöhnt werden, daß dieselben in Aeußerungen, welche durch die Stände-Zeitung zur öffentlichen Kunde gebracht werden, mit den Urhebern des schändlichsten Aufruhrs, welcher jemals in irgend einem Lande stattgefunden hat, auf gleichen Fuß gestellt werden, — eines Aufruhrs, welcher durch die unverschämtesten Lügen und Verleumdungen vorbereitet, mit dem schwärzesten Verrath begonnen, mit beispielloser Hartnäckigkeit, Hochmuth und Grausamkeit fortgesetzt und mit Niederträchtigkeit geendigt wurde. —"

Am 9. d. M. wurden in der Stände-Versammlung zwei von den in jenem Schreiben speciell getadelten Abgeordneten, Beck und Dehn, herrührende „Verwahrungen" verlesen. In der Rede war die Anordnung ihrer Absetzung erwähnt. Dann ist eine von 24 Abgeordneten unterzeichnete Erklärung verlesen worden, dahin gehend, daß das Regierungsschreiben eine Beschränkung der Redefreiheit in der Versammlung enthalte, und daß namentlich durch die Absetzung administrativer Beamten es den Beamten unmöglich gemacht werde, eine Wahl als Deputirter anzunehmen. Dagegen erklärte Laurids Skau, daß er, obwohl selbst Beamter, sich durch jenes Regierungsschreiben nicht im Mindesten unangenehm berührt gefunden habe. Er und seine Gesinnungsgenossen sähen in dem Inhalte des Regierungsschreibens keine Beschränkung der Redefreiheit, sondern der „Redefrechheit". Damit hat die Sitzung, in der sich der Königl. Commissar ganz passiv verhalten, geendet.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 15. November. [Die Votivkirche. Prozession.] Die Aufstellung des Programmes für den Bau der Kirche, welche zum Andenken an die glückliche Rettung Sr. Maj. des Kaisers aus den frommen und patriotischen Beiträgen aller Provinzen des Reiches errichtet werden soll, wurde bekanntlich einem eigenen Kunst-Comité übertragen. Dasselbe hat nun diese Aufgabe beendigt und Sr. Kais. Hoh. dem Erzherzog Ferdinand Max, Höchstwelcher das Unternehmen ins Leben rief, zur Genehmigung vorgelegt. — Heute, am Feste des heil. Leopold, des Oesterreichischen Landespatrons, unternahm der Severinus-Verein eine feierliche Prozession in die Stiftskirche des benachbarten Städtchens Kloster-Neuburg. Am frühesten Morgen trat der Wallfahrerzug unter Fackel-Beleuchtung und zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung den Pilgergang aus dem Dome an. Das prachtvolle Stift Kloster-Neuburg, drei Wegstunden von Wien entfernt, in reizender Lage an der Donau, ist bekanntlich von dem Markgrafen Leopold von Oesterreich im Jahre 1140 gegründet worden.

* **Wien**, 15. November. [Personalien. Vermischtes.] Der Oesterreichische Gesandte am Baierischen Hofe, Graf Esterhazy, wird dieser Tage hier erwartet. — Der Russ. Staatsrath Tschichatscheff ist nach Paris hier durchgereist. — Dem pensionirten Obersten v. Kriehuber ist vom Sultan der Medschidie-Verdienstorden verliehen und von Sr. Maj. dem Kaiser Joseph die Bewilligung, denselben annehmen und tragen zu dürfen, ertheilt worden. — Nachrichten aus Belgrad zufolge werden von dort alle Russischen Unterthanen ausgewiesen. Dasselbe soll auch in andern Türkischen Festungen der Fall sein. Mehrere Russen, welche in Belgrad ansässig waren — darunter der Consular-Beamte Hr. Bapoff sammt Gemahlin — sind in Folge des Ausweisungs-Decrets bereits gestern hier eingetroffen. — Sowie nach den Donau-Fürstenthümern, werden nun auch von der Post-Direction keine Geldsendungen nach den von der Türkischen Armee besetzten Provinzen zur Beförderung mehr angenommen — Die beiden Jesuiten-Missionare Joseph und Mr. Klinkowström werden den Winter hindurch in Wien verweilen. Erzherzog Maximilian hat ihnen eine Wohnung in seinem Palais auf der Landstraße eingeräumt. Im Advente wird Joseph Klinkowström in der Pfarrkirche am Hof sonntägliche Abendpredigten halten.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 14. November. [Tagesbericht.] Unter den Personen, die heute nach Fontainebleau abgereist sind, um bis zum 22. November dort zu bleiben, befinden sich folgende: der Prinz Napoleon, der Prinz Murat und sein Sohn, der Staatsminister, der Marschall Magnan, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Präsident des Senates und der Oesterreichische Gesandte. Die Mitglieder des diplomatischen Corps, welche dem ersten Tage der Jagden von Fontainebleau beiwohnten, sind der Oesterreichische, der Sächsische und der Dänische Gesandte. Die Feste zu Fontainebleau sind nur das Vorspiel zu den Festlichkeiten aller Art, die man hier für die Winterzeit vorbereitet. Außer den Bällen, welche der Hof, sämmtliche Minister, der Senat und der gesetzgebende Körper geben werden, soll namentlich Drouyn de Lhuys beabsichtigen, sein neues Hotel durch ein an Pracht unerreichtes Fest einzuweihen. — Nach einer Verfügung des Polizei-Präfecten ist künftig für Kinder unter drei Jahren, die mit der Westbahn reisen, gar nichts, und für Kinder von drei bis sieben Jahren auf allen Plätzen und für jede Entfernung nur ein Viertel Franc zu bezahlen. — Die Regierung beschäftigt sich angeblich mit einem Gesetz-Entwurfe, welcher bezweckt, die Leibrenten-Gesellschaften und Agenturen der Untersuchung von Finanz-Inspectoren zu unterwerfen, welche ihre Gutachten und Berichte dem Finanzminister einzureichen haben, der sie dem Minister des Handels ꝛc. mittheilen wird.

** **Paris**, 15. Novbr. [Königliche Menschenfreundlichkeit.] Aus einem Briefe, den ich soeben aus Wien erhalte, schreibe ich Ihnen folgende Stelle aus: „In einer dunkeln Nacht bemerkte man im Schlosse zu Frohsdorf den Schein einer Feuersbrunst, der den Himmel röthete. Ein nahegelegenes Dorf stand in Flammen. Der Herr Graf von Chambord befahl sofort sein Pferd und eilte nach der Brandstätte, wo er mit großer Umsicht die Lösch-Anstalten anordnete und durch eigene persönliche Anstrengungen sowohl, als durch seine herbeieilenden Diener das entfesselte Element zu bezwingen suchte. Entsetzliches Wehegeschrei ruft den Herrn Grafen an ein Haus, dessen hell aufflammender Dachstuhl einzustürzen droht, auch die Treppe im Innern brennt schon und im oberen Stockwerk ist ein Greis von fast 70 Jahren in Gefahr, zu verbrennen. Augenblicklich befiehlt der Herr Graf von Chambord eine Leiter; seine Diener wollen den muthigen Fürsten zurückhalten. „Laßt mich, ein Menschenleben steht auf dem Spiel!" damit reißt er sich los; unter einem Regen von Funken und Kohlen erklimmt der legitime König von Frankreich die Leiter, steigt in das brennende Haus und kehrt, den armen Greis auf seinem Rücken tragend, auf demselben gefahrvollen Wege zurück! „Dieu protège la France!" Der Herr Graf von Chambord versuchte es, sich dem Danke der Dörfler dadurch zu entziehen, daß er sein Roß bestieg und so schnell als möglich nach dem Schlosse Frohsdorf zurückkehrte. Aber der menschenfreundliche Fürst entging dem Dank, dem er in seiner Bescheidenheit ausweichen wollte, doch nicht. Am andern Tage erschien die ganze Dorfschaft, die Geistlichen an der Spitze, vor dem Schlosse zu Frohsdorf, um ihren Dank auszusprechen. Es war ein rührender Auftritt! Für die Abgebrannten wurde mit königlicher Wohlthätigkeit gesorgt: Sie kennen die Bourbonische Erbtugend! — Der Todestag der Frau Herzogin von Angoulême wurde von den hohen Verbannten und dem Hofstaate des Unglücks in stiller Wehmuth und frommer Andacht gefeiert. Sie wissen, daß das Wohngemach der hochseligen Frau Herzogin im Frohsdorfer Schlosse in eine Kapelle verwandelt ist. Für den Winter wird das Königl. Hoflager auch in diesem Jahre wieder nach Venedig verlegt werden."

Paris, 16. Nov. (T. C.-B.) Die Verhandlungen über das Complott der Opéra comique sind beendet. Von den 27 Angeklagten wurden 21 verurtheilt, 6 freigesprochen. Unter den Letzteren befindet sich auch der Walache Bratiano.

Großbritannien.

* **London**, 14. Nov. [Hofnachrichten.] Ihre Maj. die Königin, die Königl. Familie und, wie wir hören, auch JJ. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Brabant werden bis Dienstag den 22. d. M. in Windsor bleiben und dann nach Osborne übersiedeln. Dort bleibt der Hof bis zum 8. des nächsten Monats, kommt für 14 Tage nach der Hauptstadt und begiebt sich am 22. wieder nach Windsor, um die Weihnachts-Feiertage dort zuzubringen. Die Gäste aus Belgien haben ihre Rückreise nach dem Festlande auf den 8. December festgesetzt und gedenken, bis dorthin mehrere kleinere Ausflüge nach den bedeutenderen Städten und Hafenplätzen des Landes zu machen. Heute werden sie in Plymouth erwartet, und Sir Harry Smith, Ober-Commandant aller Truppen im westlichen Theile des Landes, so wie Sir J. Ommanny, Admiral der Flotte von Devonport, sind von der Ankunft JJ. KK. Hoheiten in Kenntniß gesetzt worden. Wenn das Wetter günstig ist, werden dieselben einige der interessanten, in der Nähe Plymouths gelegenen Küstenpunkte besuchen. — Lord Palmerston, der unmittelbar nach dem Schlusse des vorgestrigen Cabinets-Conseils auf seinen Landsitz Broadlands abgereist war, ist heute mit seiner Gemahlin wieder nach London zurückgekommen und wird vor Weihnachten kaum wieder die Hauptstadt verlassen.

♁ **London**, 14. November. [Trauriger Stand der Dinge in Indien. Russische und Britische Schachzüge in Asien. Lord Elphinstone.] Die Indische Ueberland-Post hat höchst unerwünschte, wenn auch nicht unerwartete Nachrichten aus der Burmesischen Eroberung gebracht. Die Räuberbanden, wie sie genannt wurden, die sich allein der Englischen Oberherrschaft nicht fügen wollten, sind zu Armeen, zu ganz unzweifelhaften Insurgenten-Armeen angeschwollen, und die verschiedenen Englischen Besatzungen, die des Hafens Rangoon nicht ausgenommen, fangen an, mehr an ihre eigene Sicherheit, als an die der Peguaner, die sie „beschützen" sollen, zu denken. Das „Chronicle", der geschwind installirte Vorposten der anglo-indischen Presse in Rangoon, kann die Erklärung nicht zurückhalten, daß es sich nicht mehr geheuer im Redactions-Locale fühle und denn doch bitten müsse, daß man etwas mehr als 800 Mann in einen Ort lege, den ein schon auf 6000 Köpfe angeschwollener feindlicher Haufe notorisch bedrohe. Lord Dalhousie und Commodore Lambert, die ihren Landsleuten diesen Brei eingerührt haben, wenn die Darstellungen Cobden's und Anderer wahr, oder vielmehr wenn sie erschöpfend sind, dürfen über solchen Verlauf nicht zu sehr erstaunt sein, denn er ist ihnen frühzeitig genug vorhergesagt worden. Das Vordringen der Russen auf Khiwa und Bokhara mögen sie sich außerdem auch nur auf's Conto schreiben. Es ist deutlich der Gegenzug gegen den Englischen Zug, und war nicht anders zu erwarten. Zwar ist das eine Gedanken-Verbindung, auf deren öffentliches Aussprechen in der Englischen Presse man warten müssen dürfte, so nahe sie liegt; es wird auch nicht einmal leise daran gestreift. Gerade diese Behutsamkeit verräth das böse Gewissen. Aber was nützt die Verheimlichung in der Politik, wo die Geschichte doch Alles an den Tag bringt? Es ist nicht so, England ist nicht so weit in der Uneigennützigkeit, nicht einmal im wahren Verständniß seiner thatsächlichen Cultur-Interessen vorgedrungen, um den Mahner und Richter anderer Leute darin zu bilden. Erst muß es selbst aufgehört haben, anzugreifen, ehe es von der „Vertheidigung der Schwachen gegen Uebergriffe" sprechen darf. Es ist lächerlich, mit Ostindien unter dem Fuße und mit Angriffskriegen in Hinterindien und in Südafrika, mit occupirten Inseln, Vorgebirgen und Flußmündungen rings um den Erdball von Russischen Plänen für Eroberung der Welt zu sprechen, wo Rußland zunächst noch gar nicht zu erobern versucht hat. — Am Sonnabend reiste Lord Elphinstone, der neue Gouverneur der Präsidentschaft Bombay, über Paris und Aegypten nach seinem Amtsschauplatze ab. Die Directoren der Ostindischen Compagnie gaben ihm zuvor in London-Tavern ein Abschiedsessen von 250 Gedecken, an dem auch mehrere Cabinets-Minister Theil nahmen. Die Toastreden enthielten nichts von hervorragendem Interesse. Von Lord Elphinstone, der kein Neuling in Indischen Angelegenheiten ist, hegt man, besonders was den Kampf gegen die Rechtsbestechung in Indien betrifft, gute Erwartungen.

Italien.

Rom, 7. Novbr. [Borromeofest.] Das „G. di Roma" meldet: Se. H. der Papst hat sich am 4. Vormittags im Galazug aus dem Quirinal-Palast nach der Kirche S. Carlo begeben, um der dort alljährlich zu Ehren des großen Mailändischen Erzbischofes, des h. Carlo Borromeo, stattfindenden Feier beizuwohnen. Sowohl während der Hin- als Rückfahrt des Papstes machten einige Compagnieen Französischen und Päpstlichen Militairs Spalier und waren die Balcone und Fenster in den Straßen, durch welche er fuhr, festlich geschmückt.

Spanien.

Madrid, 9. Novbr. [Narvaez' Audienz.] Die Audienz, die der Marschall Narvaez bei der Königin hatte, war sehr kurz. Er dankte ihr für die Beweise von Freundlichkeit, die sie ihm gegeben. Ihre Majestät erwiederte: „Ich sehe mit Vergnügen, daß Ihre Gesundheit gut ist. Ich glaubte, Sie seien krank. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie so wohl waren, so hätte ich auf Ihrer Abreise nach Wien bestanden." Nach diesen Worten nahm Narvaez sofort Abschied von der Königin. Er ist Betreffs seiner politischen Absichten sehr zurückhaltend. Vor seiner Abreise nach Aranjuez begab er sich nach dem Hotel des Kriegsministers, den er jedoch nicht zu Hause fand. Er hinterließ folgende Note: „General-Capitain Herzog von Valencia war da, um Sr. Excellenz dem Kriegsminister einen Besuch abzustatten." Bis jetzt hat Narvaez noch keine Zusammenkunft mit dem Minister-Präsidenten gehabt.

Madrid, 12. Nov. Der neuernannte Gesandte am Königl. Preußischen Hofe, Marquis von Ribeira, ist heute nach Berlin abgereist.

Belgien.

Brüssel, 14. Novbr. [Die Kammer] hat heute den Entwurf der Antwort-Adresse auf die Thronrede einmüthig angenommen. Eine politische Erörterung fand nicht Statt. Der Berichterstatter der Commission hatte gleich Anfangs bemerkt, letztere habe gemeint, eine Erörterung solcher Art würde ersprießlicher und passender bis zur Berathung des Budgets aufgeschoben. Auf eine Frage Verhaegen's erwiederten die betreffenden Minister, daß die commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich und mit dem Zollvereine lebhafter als je fortgesetzt würden. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. [Vom Hofe.] Gestern gaben Se. Königl. Hoheit der Erbprinz Ferdinand (Oheim Sr. Majestät des Königs) dem neuvermählten Paare Prinzen Friedrich und Prinzessin Friedrich von Hessen (geb. Prinzessin Anna von Preußen) ein glänzendes Diner, an welchem sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses Theil nahmen. Außer den Königl. Dänischen Ministern, den General-Adjutanten Sr. Majestät, mehreren Notabeln des Reiches, den Hofstaaten des Prinzen Friedrich waren der Königl. Preußische Geschäftsträger und der Königl. Preußische General-Consul zur Tafel gezogen. (Der Königl. Preußische Gesandte, Baron Werther, ist leider durch die traurige Nachricht von dem Tode seiner Mutter nach Berlin gerufen.) Se. Königl. Hoheit der Erbprinz brachte einen Toast auf die hohen Neuvermählten, worauf die Musik die Preußische Volkshymne spielte. Se. Hoheit der Prinz Friedrich erwiederten diesen Gruß mit einem Toast auf den Erbprinzen und die Erbprinzessin. Das äußerst glänzende Fest war von der heitersten Stimmung belebt. Die Frau Prinzessin Friedrich macht übrigens überall, wo Ihre Königliche Hoheit erscheint, einen gewinnenden Eindruck, und die Personen ihrer Umgebung können nicht genug die ausgezeichneten Eigenschaften dieser jungen Fürstin rühmen. Se. Majestät hatten gestern Morgen den Besuch der Frau Prinzessin in feierlicher Audienz empfangen und Sich lange Zeit auf das Herzlichste mit Ihrer Königl. Hoheit unterhalten. Allerhöchstdieselben haben am folgenden Tage diesen Besuch erwiedert. Heute haben Sich der König mit den Königlichen Prinzen nach Frederiksborg zu einer achttägigen Jagd begeben. Nach der Rückkehr des Hofes dürften noch mehrere Feste zu Ehren der Neuvermählten in Kopenhagen stattfinden. (Zeit.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die officiöse Oesterreichische Correspondenz berichtet: Telegraphischen Nachrichten aus Bukarest vom 9. d. Mts. zufolge hörte man seit etlichen Stunden Kanonendonner, doch war man ungewiß, ob derselbe von Oltenizza oder Giurgevo herrührte. Sämmtliche Russische Brücken-Equipagen sind von Kolentira nach Giurgevo abgegangen. Die Russen haben in Frateschti auf einer zwei Stunden von Giurgevo befindlichen Anhöhe in der Richtung von Bukarest sich in der Stärke von 7 bis 8000 Mann aufgestellt. Das Russische Hauptquartier befand sich am 9. in Budeschti, vier Stunden von Bukarest gegen Oltenizza gelegen; dorthin begiebt sich morgen die diplomatische Kanzlei. Die Türken haben bei Oltenizza ungefähr 17,000 Mann reguläre Infanterie, 3600 Mann Boschi Bugak und 4000 Artilleristen übergesetzt. Dem Vernehmen nach befindet sich General Prim (der Spanische Abenteurer Graf v. Reuß) bei dem dortigen Corps und soll bis zur angeblich erwarteten Ankunft des Ungarischen Revolutionschefs Klapka dasselbe commandiren.

Dasselbe officielle Oesterreichische Organ bringt die Nachricht: Verläßliche Privat-Nachrichten melden ferner, daß die Türken am 9. von der Insel bei Giurgevo, welche sie am 8. besetzt hatten, durch den General Soimonoff vertrieben wurden. (Deshalb also die Brücken-Equipagen von Kolentira nach Giurgevo.) Das Türkische Corps bei Kalafat wird von Ismail Pascha commandirt und soll 24,000 Mann stark sein. Die Russen haben bei Budeschti 35,000 Mann concentrirt. General Budberg wurde zu Bukarest erwartet.

Ueber dieselbe Affaire meldet die „Preußische Corre-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Tschirschky, Rittergutsbesitzer, aus Dolzig. Graf von Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Lukowo. — British Hotel: Baron v. Canitz und Dallwitz, Königl. Preuß. Kammerherr und Legations-Rath, aus Frankfurt a. M. Graf v. Dzialynski, Rittergutsbesitzer, aus Goluchowo. — Hotel de Rome: Graf v. Praschma, Rittergutsbesitzer, aus Falkenberg. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Mielzynski, Rittergutsbesitzer, aus Wollstein. Graf Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Lukowo. Dr. v. Adelson, Staatsrath, aus Dresden. v. Lehsten, Rittergutsbesitzer, aus Neu-Tchau. v. Meyenn, Rittergutsbesitzer, aus Saarow. — Kronprinz: v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Planten. — Hotel du Nord: von Below, Oberst-Lieutenant, aus Pasewalk. — Rheinischer Hof: v. Briesen, Rittmeister a. D., aus Groß-Beeren. — Hotel de France: v. Arnstädt, Rittmeister a. D., aus Groß-Kreutz. — Schlösser's Hotel: v. Jena, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Köthen. — Hotel de Magdebourg: v. Manteuffel, Rittergutsbesitzer, aus Cammin. v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Gliezig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. November 2 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; der Wirkl. Geheime Rath v. Massow, zurück 5¾ Uhr; der Geh. Cabinetsrath Illaire. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen. — 5¾ Uhr von Potsdam: Ihre Majestät die Königin; JJ. KK. HH. die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande; die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Friedrich Wilhelm; Se. Hoh. der Erbprinz und Ihre Königl. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm, Se. Hoh. der Erbprinz und Ihre K. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

Den 17. November 8½ Uhr von Potsdam: Se. Erlaucht der Graf zu Stolberg-Wernigerode; der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major v. Schlegell.

— n Se. K. H. der Prinz Carl von Preußen beehrten gestern die Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Aus dem Kloster Tölige bei Münster sind drei Nonnen auf der Durchreise nach Glatz hier eingetroffen.

— : Der erste der drei populären Vorträge zur Förderung der Gesundheits-Cultur, den Dr. C. v. Rußdorf morgen (Freitag) Abend von 5 bis 6 Uhr im Cäcilien-Saale der Sing-Akademie halten wird, beschäftigt sich dem uns vorliegenden Programm zufolge unter Anderm mit der „Schutzkraft gegen Epidemieen", dem „allgemeinsten Charakter des Europäischen Klimas", dem „Europäischen Krankheits-Charakter" und mit dem „dem Europäischen Klima entsprechenden diätetischen Verhalten". Auch wird Dr. v. Rußdorf einen möglichst populären Rückblick auf die verschiedenen Heil-Systeme seinem Vortrage einfügen.

— g Bei Litfaß ist der Winter-Eisenbahn-Fahrplan in dem beliebten Portemonnaie-Format erschienen und mit vielfachen Notizen ausgestattet.

— g Der Treubund begeht seine General-Versammlungen jetzt gewöhnlich im Gesellschaftshause.

— : Das Berliner Schulwesen gliedert sich gegenwärtig in 187 Unterrichts-Anstalten mit 48,566 Schülern. Davon sind 9 Königliche, 36 städtische, 102 Privatschulen, und 36 werden von Stiftungen und Vereinen verwaltet.

— n Dem Mäßigkeits-Verein wurde bei seinem letzten Stiftungsfest unter Anderm mitgetheilt, daß bei den letzten in der Umgegend von Berlin stattgefundenen Kirchen-Visitationen die Geistlichen in einem Dorfe von vollständig betrunkenen Gemeinde-Mitgliedern empfangen und begrüßt worden seien! —

— z Außer der schon erwähnten Verhaftung des Buchdruckers Weidle sollen in den letzten Tagen noch andere erfolgt sein, die eine politische Veranlassung zu haben scheinen.

— z Die Englischen Juristen, welche, wie gestern gemeldet, in der Lumley-Gye-Wagner'schen Prozeßsache zur Vernehmung von Zeugen hierher gekommen, sind bereits wieder nach London abgereist.

— n Die hiesige Armen-Direction zeigt an, daß bei ihr im October d. J. an Vermächtnissen 645 Thlr. und an Geschenken 880 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. eingegangen sind. Unter den letztern befinden sich auch von einem Arzt eingesandte „wider dessen Willen als Honorar empfangene 2 Thlr."

— : Die Zahl der Apotheken oder, sprachreinlich gesagt, der Heilmittel-Vorrathshäuser in Berlin beläuft sich auf 39. Und die meisten ihrer von höheren oder niederen Eingebungen lebenden Besitzer befinden sich nicht selten in besseren Umständen als ihre Patienten.

— z Bei zwei hiesigen Kaufleuten, welche ein großartiges, umfangreiches Geschäft betrieben und bis dahin eines guten Credits genossen, fand die Behörde, als sie vor einigen Tagen auf eine Denunciation gegen sie einschritt, an baaren Beständen nur fünf Thaler vor. Das Weitere bleibt dem Leser überlassen.

— z Wie früher das Schneidergewerk, so protestirt jetzt auch der Verein selbstständiger Handwerker dagegen: daß die hiesigen Handwerker vollauf Arbeit hätten und die Löhne gestiegen wären. Im Gegentheil: wegen starker Concurrenz wären die Löhne fast in allen Fächern bis auf den niedrigsten Satz gesunken.

— : Auf dem Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahnhofe soll eine Centesimal-Waage, auf der gleich Hunderte von Pfunden zu wiegen sind, aufgestellt werden. Bei dieser Riesen-Waage dürfte es freilich nicht erheblich in's Gewicht fallen, wenn, wie das bei mancher Leute Waageschaalen vorgekommen, ein mehrere Loth schweres Stückchen Fett discreter Weise angeklebt würde.

— s In München ist ein besonderes Taschenbuch für Biertrinker auf das Jahr 1853—54 erschienen. Außer verschiedenen Schilderungen des Münchener Bierlebens enthält es ein genaues Verzeichniß aller Brauereien und Schankstätten, erstere 60, letztere 272 an der Zahl.

— * Von den mehrerwähnten „Memoiren eines Pariser Bourgeois", verfaßt von Dr. Véron, ist bereits ein Bändchen in Deutscher Uebersetzung erschienen. Die Buchhändler-Anzeige von derselben läßt alle Minen springen und verspricht den Lesern unter andern Wunderdingen auch einen Einblick „in die geheimen Werkstätten der Politik, worin der 2. December ausgearbeitet worden ist." — Zu diesem Einblick wird dem Leser natürlich eine Brille aufgesetzt, die des Dr. Véron.

— !! Bruder Jonathan hat bekanntlich einen sehr auf's Praktische, Viele sagen auf's Profitable gerichteten Instinct. In Hinsicht dessen ist höchst charakteristisch von ihm gesagt worden: „Wenn man sich in Europa um die Kuh zankt, die man bei den Hörnern und dem Schweife gepackt hält, so denkt Bruder Jonathan nur daran, wie er sie melke."

— △ Die National-Ztg. schildert die Türken mit einer Genauigkeit, als ob sie die intimste Freundin des Muselmannes wäre. Sie schreibt: „Ihr (der Türken) Phlegma setzt sich langsam in Bewegung, aber sie halten lange aus; sie sagen ruhig: morgen, wenn es Allah gefällt." Ihrer Autorität darin trauend, richten wir an die National-Ztg. im Betreff jenes „morgen" die bescheidene Anfrage: ob vielleicht das bekannte Lied nur eine Uebersetzung aus dem Türkischen in's Deutsche ist, das da lautet: Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle trägen Leute! — „Doch, wenn einmal erhoben," fährt die National-Ztg. fort, „schlagen sie sich selbst gegen die unüberwindlichen Russen. Auch meinen sie, der zweihändige Mensch solle nicht nach zehn Datteln zu gleicher Zeit greifen." Schade, daß die jetzt so türkenfreundliche Demokratie der letzteren Türkenmeinung nicht schon 1848 gehuldigt hat. Sie würde dann weniger empfindlich auf die Finger geklopft worden sein.

— △ Die Volkszeitung wünscht „ernstlichst, daß die Türken siegen, um des Rechtes und der Gerechtigkeit willen," was Jedermann in der Eigenthümlichkeit ihrer Rechtsbegriffe tief begründet finden wird. Auch hat sie so gute Ohren, daß sie das, was noch „in der Zeiten Hintergrund schlummert," jetzt schon schnarchen hört, indem sie ihre „Abnehmer" zum Voraus einweiht in „die Folgen des Sieges". Bei diesen martialischen Exercitien, die uns an den bis an die Zähne bewaffneten Hasen der illustrirten Fabelbücher erinnern, fallen natürlich auch etliche Tröpflein ihres Kugelregens auf die Kreuzzeitung. „Es ist lächerlich," versichert die Volkszeitung, „wenn die Kreuzzeitung in Vorliebe für die Russen dies (nämlich den Sieg, vulgo die „Hauptschlacht" bei Oltenizza) nicht nur noch bezweifelt, sondern auch lächerlich zu machen sucht." Und nun giebt sie uns ebenso strategische, als tactische Winke über das dortige Terrain, bei denen wir uns blitzgeschwind die Aeuglein zuhalten, um nicht mit ihr in der Aegyptischen Finsterniß ihrer orientalischen Kriegsanschauung herum zu tappen, wenn wir auch im Uebrigen unsern Türken in Berlin gern zugestehen, daß sie als Anführer von „Jedermann aus dem Volk" den politischen Sporn, den sie im Kopfe haben, treulich verdient haben.

— s Die auch hier vielfach debattirte Nähmaschine giebt jetzt in Prag zu einem Schneiderduell Veranlassung. Die dortigen Schneidermeister sind nämlich unisono dagegen in die Schranken getreten und haben 300 Gulden gewettet, mit menschlicher Fingerfertigkeit die Maschine zu besiegen. Das erlassene Programm stellt als Aufgabe die vollständige Anfertigung eines Herrnanzugs: Rock, Hosen und Weste. Die nöthige Zeit dazu für Menschenhand ist auf 80 Stunden festgestellt, wogegen die Maschine, von der sogar die 15fache Geschwindigkeit gerühmt wurde, die Arbeit in 10 Stunden vollenden soll. Der Kampf soll vor dem 1. Januar in einem öffentlichen Locale Prags vor sich gehen, das Publicum gegen Entree Zutritt haben und die Wettsumme ist von den herausfordernden Schneidern bereits deponirt. Alle Erfinder und Besitzer patentirter Maschinen sind aufgefordert, das Duell zu bestehen.

— : Eine Berliner Zeitung meldet: „Ungeachtet das neue Papiergeld Preußens schon seit dem 1. October ausgegeben wird, ist dasselbe hier im Ganzen noch sehr rar." Diese Nachricht kann, äußerlichem Vernehmen nach, dahin vervollständigt werden, daß dermalen in Berlin nicht nur das neue Papiergeld, sondern das Geld überhaupt sehr rar zu sein scheint. Denn das Geld ist bekanntlich wie eine Maus, und sobald der erste ach- oder orientalische Kanonenschuß gefallen ist, retiriren alle Geldkatzen.

— : Auch die Austern sind nun in Berlin salonfähig geworden. Schon längst in der feinen Welt von

spondenz", der bekanntlich auch officielle Quellen offen stehen, wie folgt: Ueber das Treffen in der Nähe von Bukarest sind uns noch keine weiteren Nachrichten zugegangen. Dagegen wird uns von einer andern Affaire berichtet, die am 9. November bei Giurgevo stattgefunden hat. Die Türken hatten am 8. von Rustschuk aus die zwischen dieser Festung und Giurgevo gelegene Mokanen-Insel besetzt. In der Nacht vom 8. auf den 9. soll jedoch der Russische General Soimonoff 24 Stück schweres Geschütz, deren Räder, um jedes Geräusch zu vermeiden und auf diese Weise dem Feinde die Annäherung zu verbergen, mit Stroh umwickelt waren, an das Donau-Ufer geführt und aus denselben am andern Morgen, sobald der den Strom bedeckende Nebel gefallen war, das Feuer gegen die Türken eröffnet haben, die nach dreistündigem Kampfe genöthigt waren, die Insel zu räumen. Ueber den Verlust, den die Türken bei dieser Gelegenheit erlitten haben, konnte man natürlich auf dem jenseitigen Ufer nicht unterrichtet sein. Der Verlust der Russen soll, wie hier versichert wird, nur sehr unerheblich sein. (Vergl. unten Wien.)

— Der „Lloyd" spricht von Nachrichten aus der Walachei, welche bis zum 11. datiren, ohne Angabe der Oertlichkeit eines bedeutenden Treffens erwähnen und von einer lebhaften Kanonade sprechen, welche in Bukarest deutlich zu hören war. **Heftige Regengüsse** hätten die Straßen unwegsam gemacht und hemmten die Operationen der Armeen. Wenn dies richtig ist, dann hätte der Kampf am 11. noch fortgedauert.

— Wiener Blätter schreiben vom 16. d. M.: Aus verläßlicher Quelle geht uns folgende Mittheilung zu: Gestern ist hier ein officielles Bulletin und ein Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff vom 25. October (6. November) über die Affaire bei Oltenizza eingelangt, aus welchem hervorgeht, daß der am 4. November vom General Dannenberg unternommene Angriff auf die Türkische Position von Oltenizza mit die Russischen Waffen von einem glänzenden Erfolge begleitet war. Ungeachtet die Türken mit dem größten Muthe kämpften, obgleich ihre sehr vortheilhafte Position, in der rechten Flanke von 3 Reihen Batterieen mit 40 Kanonen vom rechten Ufer aus, und durch zahlreiche Batterieen am linken Ufer geschützt war, gelang es der Russischen Infanterie-Division, mitten im feindlichen Feuer mit einem Bajonnet-Angriff die Türken zu werfen.

Gleichzeitig ist gestern eine telegraphische Depesche aus Bukarest vom 12. in Wien hier eingetroffen, derzufolge das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff sich an diesem Tage noch in Budeschti befand, wo derselbe mit 35,000 Mann Stellung genommen hatte. Das vorgestern Abend hier verlautete Gerücht von einer weiteren Affaire zwischen den beiden feindlichen Armeen, welche am 11. stattgefunden haben soll, erweist sich sonach als müssige Erfindung.

Bukarest, 12. November, Mittags. Die Feindseligkeiten dauern fort. Das Resultat ist unentschieden.

(Nach den vom Kriegsschauplatz hier in Berlin eingetroffenen Nachrichten ist jedenfalls das auch heute wieder umlaufende Gerücht, als wären die Türken in Bukarest eingerückt, durchaus unbegründet.)

[Ueber die Bosniaken] wird der „Ostdeutschen Post" aus Belgrad vom 10. Nov. — wie schon erwähnt — geschrieben: Die Bosniaken sammeln sich in Massen an der Serbischen Grenze, wo sie einen Einfall in dieses Land beabsichtigen. Wahrscheinlich, um auf dem kürzesten Wege über Serbien nach dem Kriegsschauplatze zu gelangen. Sie haben sogar ihre Ankunft durch Boten in Uczija (Serbische Festung) ansagen lassen, damit dort für ihre Unterkunft gesorgt werde, aus welchem Anlasse der dortige Fürstlich Serbische Kreishauptmann sich genöthigt sah, in aller Eile die waffenfähige Mannschaft des Uczijer Kreises an die Grenze zu berufen, um der etwaigen Gewalt mit Gewalt entgegentreten zu können. (Das Fürstenthum Serbien liegt zwischen Bosnien und der Walachei, resp. Bulgarien. Es ist fast ganz unabhängig von der Pforte, zahlt nur einen festen Tribut, braucht aber zu den Kriegen des Sultans keine Truppen zu stellen. — Bosnien ist eine Türkische Provinz und steht unter einem Pascha. Die Hauptstadt ist Serajewo.)

— Die „Bosnische National-Zeitung" (Narine Normy) meldet in einem ihrer letzten Blätter: Dieser Tage wurde hier ein Ferman des Sultans veröffentlicht, worin die Unmöglichkeit, auf die Russischen Forderungen einzugehen, dargethan und die Kriegs-Erklärung gegen Rußland bekannt gegeben wird. Dieser Ferman wurde in Serajewo vom Vezier selbst vorgelesen und darin streng anbefohlen, die Türken möchten sich mit den Christen brüderlich vertragen, auch seien die Unterthanen des Deutschen (Oesterreichischen) Kaisers, welche in Handels- oder sonstigen Angelegenheiten sich im Lande befinden, freundlich zu behandeln, da die hohe Pforte mit der benachbarten Oesterreichischen Regierung auf gutem Fuße stehe. Die Ermahnung war sehr am Platze, da die Türken glaubten, daß sie bei einer Kriegs-Erklärung gegen die Moskow Giaurs ohne Weiteres über alle anderen Giaurs herfallen und ausplündern dürften. Derwisch Pascha befindet sich mit zwei Ingenieuren in der Herzegowina, welche den Befehl erhielten, die Kula's (Thürme) gegen Montenegro gut zu befestigen.

— Der „Ostdeutschen Post" wird aus Widdin vom 9. November über die dortigen Zustände berichtet: Hier, wo Sami Pascha Gouverneur ist, werden Kaufleute, Professionisten und selbst Geistliche zum Schanzengraben gezwungen und müssen ihre schwere Arbeit unter der strengsten Behandlung der Türken versehen. Truppen marschiren Tag für Tag durch Widdin, wodurch das bei Kalafat am linken Donau-Ufer stehende Türkische Corps verstärkt werden soll. Jetzt mögen dort etwa 16—18,000 (?) Türken concentrirt sein, von denen beiläufig der dritte Theil für diese winterliche Jahreszeit sehr schlecht gekleidet ist. Die Infanterie hat durchgehends ausgeschnittene Türkische Schuhe, die für die winterlichen Operationen ganz untauglich sind. Der Rücken der Türken bei Kalafat ist nicht ganz gesichert, da selbe über die Donau keine Brücke haben, daher beim Anrücken der Russen, wenn es stattfinden sollte, die Türken Gefahr liefen, in der Donau ihr Grab zu finden. Das Neueste und Wichtigste ist, daß der hiesige Gouverneur dem Oesterreichischen Consulate und der Donau-Dampfschiffs-Agentie in Widdin die Annahme und Absendung von Correspondenzen untersagt hat — so zwar, daß der Oesterreichische Vice-Consul Herr Lenk v. Wolfsberg, um von den hiesigen Vorfallenheiten seiner Regierung Bericht erstatten zu können, ungeachtet seiner Fieberkrankheit von Widdin über Radujevatz und Negotin bis Alt-Orsova, wo er seine Briefe verfertigen wollte, geritten ist und nach einer kurzen Rast von 48 Stunden wieder hierher auf seinen Posten zurückgegangen sein soll. Er wird jede Stunde hier erwartet.

— Aus Asien haben wir heute nur die folgende höchst unzuverlässige Nachricht, die dem Wiener „Wanderer" aus Konstantinopel geschrieben wird: Das Dampfschiff von Trapezunt ist gestern hier mit der Nachricht angekommen, daß Selim Pascha das Fort von Nikolajowsk eingenommen habe. Es haben bereits zwei ernsthafte Gefechte stattgefunden, und der Verlust der Türken wird auf tausend Mann angegeben. Das Dorf ist mit Sturm genommen worden, und der Stoß der Türkischen Heeresmassen war ein so gewaltiger, daß die Russen den Platz verlassen mußten. Den nächsten Tag versuchten sie, durch sechs Bataillone verstärkt, das Fort wieder zu erobern, sind aber vom Obersten Hussein Pascha zurückgeschlagen und verfolgt worden. Die Zahl der gefangenen Russen wird auf 150 angegeben. Ein gefangener Russischer Capitain und vier Offiziere sind bereits in Konstantinopel angekommen. Das Fort Nikolajowsk liegt auf dem Wege zwischen Batum und Redutkalé. Selim Pascha hat auch die nöthigen Dispositionen getroffen, um weiter vorzugehen und über Alexandriowsk und Mochar nach Redutkalé zu gelangen.

Triest, 16. Nov. (T. C.-B.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 7. November. Nach denselben findet eine große Truppen-Concentrirung an der Asiatischen Grenze statt und ist das Türkische Geschwader nach dem schwarzen Meere ausgelaufen. — Die Serbische Regierung wurde zu einer Erklärung in Betreff ihres Verhaltens bei der orientalischen Frage aufgefordert.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** **Wien**, 14. Nov. [Die Stellung der Russischen und Türkischen Corps bei Oltenizza und Giurgevo.] Wie es scheint, wird die Entscheidung in der Walachei keineswegs bis zur Ankunft des Osten-Sacken'schen Russischen Corps verschoben werden. Von sachkundiger Seite wurde schon vor mehreren Wochen, ehe noch von Aggressivbewegungen der Türken, geschweige denn von den einzelnen Angriffspunkten, die Rede sein konnte, über die Russische Aufstellung bemerkt, dieselbe sei so geartet, daß auf jeder Haupt-Position, wo es möglicher Weise zum Schlagen kommen könnte, binnen wenig mehr als 24 Stunden 40,000 Mann concentrirt sein können. In der That bestätigt die neueste Meldung aus Bukarest, daß von dort in der Richtung gegen Oltenizza, wo der Hauptangriff der Türken erfolgt ist, um Budeschti, das jetzige Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff, am 9. d. Mts. 35,000 Mann concentrirt waren. Da die Türkische Colonne, welche sich seit dem 5. bei Oltenizza festgesetzt hat, jedenfalls schwächer ist (sie wird auf höchstens 25,000 Mann angegeben), so erscheint es für die Entscheidung von hoher Wichtigkeit, ob es, wie der ursprüngliche Operationsplan gewesen sein mag, einer zweiten Türkischen Colonne gelungen ist, auch Giurgevo zu forciren und von dort gleichzeitig mit dem Corps in Oltenizza concentrisch gegen Bukarest zu operiren. Nun scheint aber nach den oben erwähnten Meldungen außer Zweifel, daß die seit dem 1. d. M. mehrmals wiederholten Angriffe der Türken auf Giurgevo total mißlungen sind, da wir erfahren, daß der Russische General Soimonoff am 9ten die Türken sogar aus der von ihnen Behufs des Ueberganges auf das linke Ufer besetzten Insel in der Nähe Giurgevo's verdrängt habe. Damit wäre nun auch aufgeklärt, warum Fürst Gortschakoff auf das Gelingen der Landung und Festsetzung der Türken bei Oltenizza weniger Gewicht legen mochte, da er wahrscheinlich seine Dispositionen darnach getroffen hatte, daß das dortige Corps Omer Pascha's von Giurgevo aus nicht unterstützt werden konnte. — Noch ein anderer Umstand dürfte bei dieser combinirten Operation Beachtung verdienen, daß nämlich sämmtliche Russische Brücken-Equipagen in der Richtung gegen Giurgevo instradirt worden sind, und daß zwei Stunden von der Stadt eine Russische Abtheilung von 7 bis 8000 Mann aufgestellt ist. — Somit wäre denn, so weit sich dies nach der Karte und den letzten Berichten beurtheilen läßt, das Türkische Hauptcorps bei Oltenizza vollkommen isolirt und stünde — im Rücken die Donau und höchstens Schiffe, aber keine Brücken, vor sich einen an der Zahl um ein Drittel überlegenen, mit großen Cavallerie-Massen versehenen Feind — am Eingang eines sich immer enger schließenden Netzes, genöthigt, entweder mit Aufgebung aller bisherigen Vortheile sich eiligst über die Donau zurückzuziehen oder eine Schlacht anzunehmen. Daß die Türken das Erstere nicht gethan haben, scheint der Kanonendonner zu beweisen, den man am 9. und 10. in Bukarest hörte.

** **Wien**, 15. Nov. [Vortheile der Russen. Türkische Protection. Anzug des Osten-Sacken'schen Corps.] Die letzten Nachrichten vom Walachischen Kriegsschauplatz, welche heute bei einem unserer ersten Großhandlungshäuser einliefen, reichen etwas weiter als die gestrige Depesche der „Oesterreichischen Correspondenz" aus Bukarest vom 9. November, denn sie melden, daß die Russischen Truppen im Verlauf des Kampfes Vortheile errungen haben, bringen jedoch weder Details noch Aufklärungen über den Ausgang des Gefechtes. Während im Centrum der längs der Donau ausgesponnenen Kampflinie die Entscheidung heranzurücken scheint, ist über die Operationen an beiden Flügeln Alles still geworden. Weder aus Silistria-Kalarasch (vom rechten), noch aus Widdin-Kalefat (vom linken Flügel) verlautet von neuen Bewegungen; nur die Bewohner der Umgegend von Krajowa flüchteten beim Herannahen der Türkischen Reiter-Patrouillen nach der Oesterreichischen Grenze. Die Leute scheinen demnach auf die Protection der Türkischen Soldaten kein sonderliches Vertrauen zu haben. — Es bestätigt sich, daß das ganze Corps des Kaiserl. Russischen Generallieutenants Osten-Sacken im Anzuge begriffen ist; da die tactische Eintheilung und Stärke eines Russischen Armeecorps bekannt ist, so kann man mit ziemlicher Genauigkeit annehmen, daß das Russische Occupationsheer in den Fürstenthümern nach dem Einrücken des Osten-Sacken'schen Corps auf etwa 130,000 Mann gebracht sein wird, wobei eine bedeutende Ziffer für den Krankenstand außer Rechnung bleibt.

= **Paris**, 14. November. (Die Diplomatie. Herabstimmung des halbofficiellen Tones. Aeußerung eines Englischen Ministers.) Von zwei Personen, welche in einem Streite begriffen sind, will jede Recht haben. Es ist daher nichts natürlicher, als daß die Französische Regierung nicht eingestehen mag, daß Rußland von der Türkei herausgefordert worden, und daß es einzig und allein von den westlichen Mächten abhänge, ob die Schranken des Krieges an der Donau hinausgerückt werden oder nicht. Gegen diese beiden Behauptungen des Grafen Nesselrode kämpfen heute unsere halbamtlichen Blätter an, aber sie thun es in einem Tone, welcher merklich verschieden ist von dem des „Moniteurs" in dem bekannten Commentar zu dem Manifeste des Kaisers von Rußland. Das „Journal de l'Empire" besonders befleißigt sich einer großen Mäßigung im Ausdrucke und bemerkt sogar, daß die westlichen Mächte weit entfernt seien, sich einer Verständigung zu widersetzen, wenn es der unermüdlichen Hingebung der Diplomatie gelänge, eine Formel zu finden, welche, obgleich die unbestreitbaren Rechte der Türkei achtend, selbst der „übertriebensten Eigenliebe" Genugthuung gebe. Es hatte Anfangs geheißen, die Regierung erblicke in den angezogenen Worten des Grafen Nesselrode eine Drohung. Dies ist nicht der Fall und kann auch nicht der Fall sein, denn in dem Rundschreiben des Russischen Reichskanzlers wird nur die Thatsache constatirt, daß Krieg und Friede lediglich von den westlichen Mächten abhänge. Diese Thatsache kann nicht in Abrede gestellt werden; es versteht sich von selbst, daß Frankreich und England der Pforte materielle Unterstützung zuwenden könnten; es versteht sich aber nicht weniger von selbst, daß eine solche Unterstützung von Rußland als eine Kriegserklärung betrachtet werden müßte. Das Russische Cabinet hat sich übrigens hierüber deutlich genug ausgesprochen. Denn neben dem bekannten Rundschreiben des Grafen Nesselrode an alle Agenten im Auslande existirt noch ein Schreiben des Russischen Ministers an den Grafen Kisseleff und Baron v. Brunnow (die Gesandten in Paris und London), in welchem diese Herren angewiesen werden, den betreffenden Regierungen zu erklären, daß sie ihre Pässe fordern würden, sobald ein Französisches oder Englisches Schiff im Schwarzen Meere erschienen sei. — Gegenüber dieser Erklärung ist die mäßige Haltung der halbofficiellen Tagespresse um so bedeutsamer. Die Situation ist jetzt sehr klar: Rußland verlangt nicht mehr aber auch nicht weniger als früher; so lange die Donau-Fürstenthümer der Schauplatz des Krieges sind, bleibt die Türkei auf ihre alleinigen Kräfte angewiesen; die Diplomatie sucht nach einer Formel der Verständigung, und diese Formel würde zu Tage gefördert werden, sobald die Türken aus den Fürstenthümern herausgeschlagen wären. Sollten Frankreich und England wider Vermuthen weiter gehen, als sie bis jetzt gegangen sind, so erklärt Rußland ihnen den Krieg. — Ich habe Gelegenheit gehabt, das Schreiben eines Mitgliedes des Englischen Ministeriums an Jemanden in Paris zu sehen. Es heißt darin in Bezug auf die Orientalische Frage: „Wir bereiten uns zum Kriege vor, aber jeder von uns (Ministern) thut Alles was in seinen Kräften steht, um den Krieg zu verhindern." —

Volkswirthschaftliche Literatur.

I. Uebersichtskarte der Rübenzucker-Industrie.

II. Uebersichtskarte der Zucker-Production der ganzen Erde, von Dr. Eduard Stolle. Verlag von Herbig in Berlin.

Die Karten waren ein Monopol der Geographie. Die Geographie beschränkt sich auf die Mathematik, Physik und Politik, auf die Größen und Lage der Erdtheile, welche sie in Betracht zieht, auf ihre Beschaffenheit, ihre Seen, Flüsse und Gebirge, auf ihre Eintheilung, wie das Schwert sie zugeschnitten, kurz auf die Gestalt und Natur der Oertlichkeit. Erst in der neuern Zeit hat auch die Statistik die Karten in Anspruch genommen. Die Statistik, diese Stenographie der Geschichte, strebt nach Kürze der Darstellung, und wie sie das Hülfsmittel vorzugsweise in den Zahlen erblickte und diese daher vorzugsweise gebrauchte, so ist sie dahin gelangt, die Erklärung der Zahlen, ihrer Bedeutung und ihres Verhältnisses ebenfalls als ein Werkzeug der Kürze durch Zeichnung und Farbe darzustellen, der Geographie das Monopol der Karte streitig zu machen. Viel ist dagegen geeifert worden; wenn aber bekanntermaßen der Werth der Zahlen durch den Ort entschieden wird, wo sie stehen, so ist es gewiß ein glücklicher Gedanke, einfache Mittel der Beschreibung der Oertlichkeit zu Hülfe zu nehmen.

Es ist möglich, daß man diesen Ausdruck der Statistik als Geographie und nicht als Statistik bezeichnet, es gehört dazu nur die Voraussetzung, daß die Geographie sich auch mit andern Dingen zu beschäftigen habe, als der Beschreibung des Erdkörpers; wir sind der Ansicht, daß Geographie und Statistik überhaupt unzertrennlich sind. In keinem Falle wird man bestreiten können, daß übersichtlicher, als in Werken, wie das vorliegende, die Tagesgeschichte großer Industrieen dargestellt werden könne. Die einfachen Striche der Breite und Länge, welche das Klima der Länder erzählen, die sie durchschneiden, die Gebirge und Flüsse, welche Schwierigkeiten und Vortheile für Landwirthschaft und Handel berechnen lassen, die Grenzlinien der Länder, welche den Wirkungskreis verschiedener Gesetze ausdrücken, und endlich die Zuckerhütchen von verschiedenen Farben, den Zelten feindlicher Heere nicht unähnlich, sie würden ohne andere Hülfsmittel zu Genüge das Entstehen, das Blühen, die Vertheilung der Zucker-Industrie begreiflich machen. Dies in Worten zu thun, wäre kaum einem dicken Buche möglich.

Der Verfasser hat aber nicht allein durch Zeichnung und Farbe, sondern auch durch Zahlen die Statistik der Industrie dargestellt. Die Zahlen bilden den Rahmen des Gemäldes.

Wir glauben daher, daß nur ein Verdienst gewürdigt wurde, indem das Publicum diese Karten beifällig aufnahm; und wünschen, daß die Theilnahme für dies gediegene Werk und seine Fortsetzungen immer mehr wachsen möge, damit dem Verfasser die große Mühe, die er aufwendet, doch in etwas gelohnt werde.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Breslau, 12. Novbr. In der vorigen Woche haben wir bereits die Motive für den Stillstand im Wollgeschäft, deren Nennung bisher andrerseits geflissentlich vermieden wurde, dargelegt, ohne die Maaßnahmen anzudeuten, durch welche ein lebhafteres Geschäft erzielt werden könne. Dies wollen wir heut nachstehend versuchen. In der Regel ist nach Ablauf des October-Marktes das Hauptgeschäft in feineren Wollen bei uns als beendet anzusehen, und mit dieser Zeit beginnt das sogenannte Wintergeschäft, welches sich besonders auf mittle und geringe (Russische) Wollen, die in ihrer Verwendung mit den Colonial-Wollen concurriren, bezieht. Da das auf dem Continent aus Europäischen Wollen dieser Qualität zusammengebrachte Quantum in keinem Verhältnisse zu dem steht, welches in Colonial-Wollen auf Englischen Auctionen zum Verkauf gestellt wird, so ist die nothwendige Folge, daß die Preise der Continental- mit denen der Colonial-Wollen auf gleiche Höhe gebracht werden mußten, welches in dieser Saison noch nicht eingetreten ist. Der Beweis hierfür liegt darin: die Preise der November-Auction sind für geringe Wollen 9 Rt. (3 Pence) billiger, als im August, daher 14—15 gegen September, wir differiren bis jetzt erst 6—8 Rt. gegen September, folglich muß eine nochmalige Preisreduction von 6—7 Rt. stattfinden, ehe wir erwarten dürften, Käufer auf diese Sorten heranzuziehen. Sollten sich jedoch die Inhaber dieser Wollen nicht dazu verstehen, die freilich bedeutende Ermäßigung zu bewilligen, so werden die Consumenten fortfahren müssen, ihren Bedarf in fremden Wollen zu decken, wodurch endlich bei vermehrter Anhäufung unserer Vorräthe ein noch größerer Druck entstehen dürfte. Wir hegen jedoch die Hoffnung, daß dies nicht eintreten wird und daß die Besitzer die Gelegenheit benutzen werden, ihre nicht unbedeutenden Läger selbst zu Auctionspreisen zu räumen, und wohl in Betracht ziehen werden, daß selbst diese Preise für Russische Wollen enorm im Verhältniß zu deren früheren guten Conjuncturen sind (75—60). Schließlich bemerken wir noch, daß das in dieser Woche verkaufte Quantum aus ca. 200 Ctr. besteht, wovon 120 Ctr. Russische Einschur 56—65 Rt., 10 Ctr. Ungarische Einschur 57 Rt., 40 Ctr. Posener, Polnische und Russische Dominial-Sterblinge 65—72 Rt., 40 Ctr. Schlesische Schweißwolle 54—60 Rt. Käufer waren inländische Fabrikanten.

Vermischtes.

Stettin, 16. November. [Wechselfälscher.] Nachdem vor Kurzem erst ein hiesiger Kaufmann in Folge von Wechselfälschungen, deren er überführt wurde, das Weite gesucht hat und entkommen zu sein scheint, hat sich vor wenigen Tagen wegen desselben Verbrechens der Inhaber eines hiesigen Producten-(Lieferungs-) Geschäfts heimlich entfernt. Der entdeckte falsche Wechsel lautet auf 10,000 Thaler. Die Indignation unserer Kaufmannschaft über diese wiederholten Betrügereien, unter welchen der Credit des Platzes nothwendig leiden muß, ist begreiflicherweise jetzt sehr groß, und haben die Vorsteher, wie wir vernehmen, nun sofort der hiesigen Königl. Polizei-Direction von dem Vorfall Anzeige gemacht und sich an dieselbe mit dem Ersuchen gewendet, zur Verhaftung des Betrügers behülflich zu sein. In Folge dessen hat denn auch dem Vernehmen nach der interimistische Polizei-Director Regierungs-Assessor Rudloff sofort telegraphische Depeschen an die Polizei-Directionen verschiedener Orte abgesandt, und noch an demselben Tage, an welchem die Anzeige der Kaufmannschaft einging, einen Polizei-Beamten mit den nöthigen Instructionen zur Ermittelung des Flüchtlings nach Berlin geschickt. Es ist anzunehmen, daß diese getroffenen Maaßregeln den Zweck nicht verfehlen werden. (Ndd. Z.)

0° **Vom Niederrhein**, 12. Novbr. In Rheydt wurde am 9. d. Mts. das fünfzigjährige Stiftungsfest der Gesellschaft „Harmonie" gefeiert, welchem der dortige Bürgermeister Büschgens noch als Letzter der Stifter in rüstiger Gesundheit beiwohnte und den ersten Toast, wie es in dieser auch in den letztvergangenen bösen Jahren stets treuen Stadt nicht anders zu erwarten, auf den allgeliebten König ausbrachte. Ein frohes „Heil Dir im Siegerkranz" und das Preußenlied wurden von der Gesellschaft neben heiteren Liedern volltönend gesungen; dem Festessen folgte ein großer Ball.

Darmstadt, 14. November. [Eine Schauder erregende That] beschäftigte heut unser Schwurgericht. Auf der Bank der Angeklagten saß Elisabetha, geb. Göttmann, Ehefrau des Dieter Knierim von Höchst im Odenwald, beschuldigt, ihr 3jähriges Söhnchen in die mit Jauche angefüllte Dunggrube geschleudert zu haben, in welcher es wahrscheinlich seinen Tod gefunden haben würde, wenn nicht die rettende Hand eines Nachbars es davon bewahrt hätte. Die Verhandlung ergab, daß der Ehemann der Angeklagten, welcher sich als Lumpensammler umhertreibt, auf die liederlichste Weise seinen Verdienst verschwendete, während die Frau mit zwei Kindern zu Hause dem bittersten Elend preisgegeben war, so daß anzunehmen ist, daß Eifersucht und Verzweiflung diese gräßliche Handlung veranlaßten. Diese mildernden Umstände bewogen auch den Assisenhof, obgleich die Geschwornen die Thatfrage „Versuch der Tödtung im Affect" bejahten, in Anwendung des Art. 114 unseres Strafgesetzbuches die geringste Strafe auszusprechen und die Angeklagte zu sechs Monaten Correctionshaus zu verurtheilen. (Frk. J.)

Inserate.

Berlin durch ihren Geschmack beliebt, erfreuen sie sich jetzt eines förmlichen „Austern-Salons", und die Einladungen dazu besagen: daß derselbe nach den Belgischen, Englischen und Holländischen Austern-Parks eingerichtet sei. Die Austern leben dort und können nach Belieben der Gäste „vom Leben zum Tode gebracht werden!!"

— n Eine renommirte Bühnen-Dichterin erhielt aus der Provinz einen Brief von einem ehrsamen Wollfabrikanten, der ihr schrieb: er und die andern Mitglieder des dortigen „Liebhaber-Theaters" hätten so viel Gutes und Schönes von ihrem neuen Drama gehört, daß sie dem Wunsche nicht länger widerstehen könnten, es auch zu spielen. Ein angemessenes Honorar könnte er ihr natürlich nicht anbieten; doch würde sie wohl ein kleines Andenken von ihm nicht verschmähen, und er hätte sich daher zum Voraus erlaubt, solches seiner Bitte um das Stück beizufügen. Dieses „kleine Andenken" erschien in einem großen Paket, an welchem der Postbote gerade nicht leicht zu tragen hatte. Sie hielt dasselbe für einen Bücherballen; aber als sie es öffnete, fand sie zu ihrer eben so ergötzlichen als großen Ueberraschung eine Quantität — Strickgarn darin! Um dem naiven Wollfabrikanten seine Freude nicht zu verderben, hat die Dichterin das „kleine Andenken" wirklich angenommen und ihm dafür ein Exemplar des gewünschten Stückes mit einem gemüthlichen Briefe zum Gegenpräsente gemacht. Da er sie so in's Strickgarn gelockt, wollte sie ihn nicht aus dem Garn lassen.

— !! Von einem verlorenen Sohn in Nord-Amerika erzählt Lady Stuart-Wortley in ihren Mittheilungen über die Vereinigten Staaten: Ein Vater hatte seinem Sohne befohlen, ein Scheit Holz zu holen. Der Knabe hatte nicht das rechte gebracht und war dafür von seinem Vater ausgepeitscht worden. Der Knabe, in dem sich vermuthlich das Amerikanische Freiheitsgefühl bäumte, schrie: „So behandelt man einen Sclaven," machte sich frei und entwich aus dem Vaterhause. Nach dreißig Jahren, als der greise Vater am Heerde sitzt, tritt plötzlich der zum Manne gereifte Sohn herein, ein mächtiges Scheit Holz in der Hand und reicht es dem Vater. Dieser, ohne eine Miene zu verändern, besieht das Scheit Holz eine feine Weile, wirft es dann in's Feuer und sagt: „Ja, das ist ein Scheit, wie ich's von Dir haben wollte. Nur hast Du etwas lange gemacht, ehe Du gethan hast, was ich Dir geheißen."

— : Wie leicht doch jetzt Jemand zu 10,000 Thlr. kommen kann! Er braucht sich bloß kein graues Haar darum wachsen zu lassen, nämlich um's „Eau de Lob". Und das „Graue" ist nicht einmal Bedingung dabei. Denn Herr Leopold Lob in Paris bietet hartnäckig Jedem 10,000 Thlr., „der ihm beweiset, daß das von ihm erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt." Muß doch recht lieblich duften, dieses eigends dazu erfundene Lob-Wasser.

— ≅ Berliner Spaziergänge XXVIII. Zu den gestern genannten musikalischen Genüssen kommen noch die Leistungen des Stern'schen Gesangvereins und des Bildungs-Institutes, welches unter der Leitung von Marx, Stern und Kullak steht, ferner die Trio-Soiréen von Löschhorn, Stahlknecht und Zimmermann, so daß es in Berlin wirklich nicht an ausgezeichneter einheimischer Musik fehlt. Dennoch liest man wöchentlich die Ankündigungen fremder Virtuosen, welche die Silberklänge ihrer Stimmen oder Instrumente gegen klingendes Courant einzutauschen gedenken. Aber das wandernde Virtuosenthum hat in jüngster Zeit, wie so mancher Schwindel, seinen Höhepunkt erreicht und ist entschieden in Verfall gekommen. Der Liszt- und Jenny Lind-Fanatismus hat sich bei uns abgekühlt und dürfte schwerlich wiederkehren. Der Zug der Künstler geht deshalb jetzt mehr nach dem Westen, nach Amerika, und vor Allem nach Kalifornien, wo die verbrauchten Stimmen, so wie verbrauchte Kleidungsstücke einen neuen Werth erhalten. Von den zehn bis zwölf Personen, welche in Berlin noch ein Concert zu besuchen pflegen, sind ganz gewiß dreizehn mit Freibillets versehen, und der zweite Mann ist ein unglücklicher Kritiker, der mit Verzweiflung sich in sein Schicksal zwar ergiebt, aber so schnell es angeht sich wieder heimlich zu entfernen sucht. Die Schuld dieser Einöde der Concertsäle trägt zum Theil die Privatmusik, welche in allen guten Häusern jetzt an der Tagesordnung ist. In gewissen Familien genießt man kein Butterbrod ohne ein Lied von Mendelssohn, und keinen Kalbsbraten ohne eine Beethoven'sche Sonate; ja man bekommt weit weniger auf dem Tisch zu sehen, als auf dem Clavier zu hören, und hat mit den Noten seine liebe Noth. Jede gut erzogene Tochter spielt den Flügel und singt dazu. Meist ist auch die Mutter noch musikalisch und singt Alt. Einige Hausfreunde stellen sich an jedem Abend ein, von denen der ältere einen respectablen Bierbaß besitzt, während der Jüngere als Tenorist figurirt. Der Musiklehrer, der bereits Opus 210 geschrieben hat, dirigirt und führt Bruchstücke einer unaufgeführten Oper auf, welche natürlich ein Meisterwerk ist und höchlichst von seinen Schülern bewundert wird. Sodann singt die Mutter die „Gnaden-Arie" aus Robert der Teufel, und Gnade Jedem, der sie mit anhören muß. Die Tochter läßt sich zu einem Duett erbitten, das sie mit dem Tenoristen vorträgt. Natürlich wissen die anwesenden Zuhörer sich vor Beifall und Entzücken nicht zu lassen. Nur der Wirth und Herr vom Hause begleitet den Gesang der Seinigen mit einer heimlichen Brummstimme, indem er die ganze musikalische Wirthschaft dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Seit Jahren sehnt er sich nach Ruhe, da er nie vor Mitternacht zu Bette gehen kann. Er ist eben kei Musikfreund von dieser Sorte.

—*§* Königliches Theater. Die gestern auf Allerhöchsten Befehl gegebene Vorstellung der „Waise von Lowood" wurde von Ihren Majestäten dem König und der Königin, JJ. KK. HH. dem Prinzen von Preußen, der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, den Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, Sr. Hoh. dem Erbprinzen und Ihrer Königl. Hoh. der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und Sr. Hoh. dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart beehrt. Das Schauspielhaus war, wie bei jeder Darstellung dieser Neuigkeit, abermals ganz gefüllt, und auch zur nächsten Aufführung, die morgen stattfinden wird, sind schon die meisten Billets bestellt. Dieser außerordentliche Erfolg kann den jüngern Dramatikern, die nach der Herrschaft über die Bühne lüstern sind, Stoff zum Nachdenken geben, und es fällt uns dabei eine Anekdote ein, die Holtei von dem früheren Beherrscher der Berliner Hofbühne, von Ernst Raupach, erzählt. Holtei traf vor Jahren an der Tafel eines süddeutschen Gasthauses mit Raupach zusammen. Die Lustspiele von Clauren, dem damaligen Modeschriftsteller, der Wollmarkt, das Vogelschießen, der Bräutigam aus Mexico u. s. w., waren zu jener Zeit Zugstücke. An der Tafel wurde auf diese Stücke gescholten, und auch Holtei schalt zur Gesellschaft mit. Raupach hörte das eine Weile mit an, nahm dann eine Prise und sprach: „Bei Allem, was dem Publicum behagt, muß man im Stande sein, die Gründe aufzufinden, warum dies geschieht? Und ist man erst darüber klar, so gewinnt man auch die Mittel, das nämliche Ziel zu erreichen, wenngleich auf anderm Wege." „Diese mit Festigkeit gesprochenen Worte — erzählt Holtei — frappirten mich sehr. Aber sie erhielten für mich erst ihre ganze Bedeutung, als derjenige, welcher sie, seiner Sache so gewiß, ausgesprochen, sich bald nachher der Deutschen Bühne von Berlin aus bemächtigte und sie durch die Kraft seines Wollens länger als ein Jahrzehend beherrschte!" — Wir halten uns nicht für ein kritisches Orakel. Aber wir haben in unserer am Abend nach der ersten Aufführung erschienenen Kritik den nachhaltigen Erfolg der „Waise" vorausgesagt, und wir erklären uns solchen aus drei Gründen: einmal aus dem wahrhaft dramatischen Grundstoff, den Frau Birch der Verfasserin der Romane: Jane Eyre, Shirley und Villette zu danken hat. Ob die Theaterdichterin dabei den Roman der Currer Bell verbessert hat oder verböfert, das ist für den Bühnenzweck gleichgültig. Denn das Publicum geht nicht ins Theater, um einen Roman zu lesen, sondern um ein Schauspiel zu sehen und zu hören. Zweitens: die Anziehungskraft der „Waise" wurzelt in der unverwüstlichen Neigung des Deutschen Publicums für Familienstücke. Sind doch die bürgerlichen Schauspiele Iffland's und Kotzebue's sogar neben Schiller's und Goethe's historischen Dramen zu ihrer Zeit Kassenstücke geworden! Drittens: Frau Birch kennt das Theater, kennt das so schwierige Terrain der Bühne, und Kenntniß giebt Macht auch über die Scene. Also wer's kann, der dichte in ihrer Art bessere, poetischere, feiner dialogisirte Schauspiele, und — wie auch die National-Zeitung verständiger Weise angedeutet — das Vorzüglichere wird dann auch das Publicum anziehen und von demselben vorgezogen werden.

— 00 Kroll's Theater. Die Soireen des Hrn. Houdin, die sich fortgesetzt des lebhaftesten Beifalls erfreuen, ziehen auch zahlreiche Besucher aus den höhern Kreisen der Gesellschaft an. So beehrten Se. Excellenz der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel nebst Familie die gestrige Vorstellung mit seiner Gegenwart.

— β (Gung'l-Concert.) Gestern Abend eröffnete Joseph Gung'l die Reihe seiner Winter-Concerte mit einem sehr glücklichen Debüt in dem Concertsaal des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters. Das nordische Klima scheint dem trefflichen Accompagnement seiner Geige nichts von seinem Schmelz und seiner Zartheit genommen zu haben. Ein ungewöhnlich zahlreiches Publicum füllte den festlich erleuchteten Saal, dessen akustische Verhältnisse solchen Musik-Aufführungen besonders günstig sind. Auch Gung'l hat seine „alte Garde", wie einst Madame Sontag, und wer einigermaaßen die stereotypen Physiognomieen der in ihrer Vorliebe für Concerte standhaften Gentlemen Berlins kennen gelernt, fand ihre Elite hier versammelt. Mit einem Jubelmarsch begann Gung'l die Reihe der Musik-Piecen; die Präcision war die alt bewährte, ebenso im leichten tändelnden Walzer, wie in den Ouverturen serieuser Opern. Der „musikalische Steckbrief" sprach besonders an und forderte den allseitigen Beifall heraus. Das Orchester war in olympische Wolken dicht verhüllt, denn das „rauchende" Berlin hatte in so reichhaltigem Maaße dafür gesorgt, daß ein handgreiflicher Londoner Nebel dagegen für eine heitere, erquickliche Atmosphäre gelten könnte. Es wäre zu wünschen, daß durch irgend eine Vorrichtung den betäubenden Wolken Ausgang verschafft werden möge, oder die „Rauchfreiheit" auf die Unterwelt des Tunnels beschränkt werde, wo an den Büffets des Gastronomen Spieß die, welchen der Ohrenschmaus im Saale nicht genügt, Studien über die Speisekarten beider Hemisphären anstellen können.

Zu vermiethen.

Das in Alt-Moabit Nr. 10, eine Viertel-Stunde von Berlin, an der Chaussée gelegene, zum Nachlaß des Porzellan-Manufactur-Besitzers Schumann gehörige, höchst elegant eingerichtete Wohnhaus, mit einer der schönsten Aussichten, nebst Park und Garten-Anlagen, Gewächshäusern und Wirthschafts-Gebäuden, ist auf längere Jahre an eine Herrschaft zu vermiethen und Näheres im Comtoir dortiger Porzellan-Manufactur zu erfahren.

Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben bei **Alexander Duncker,** Königl. Hof-Buchhändler in Berlin, Französischestr. No. 21:

Ueber

hohen Adel und Ebenbürtigkeit,

nach dem Deutschen Reichs-Staatsrecht und dem Deutschen Bundesrecht überhaupt und mit Rücksicht auf den gräflich Bentinck'schen Rechtsstreit insbesondere;

zugleich eine kritische Beleuchtung der Schrift:

„Die Competenzfrage in dem gräflich Bentinck'schen Successionsstreite. Ein rechtliches Gutachten, im Einverständnisse mit Dr. J. C. Bluntschli erstattet von Dr. J. Pözl, o. ö. Professoren der Rechte an der Ludwig-Maximilians-Universität. München, 1853."

Von Dr. **Heinrich Zoepfl,** Groh. Bad. Hofrath, ord. öffentl. Professor des Staatsrechts an der Karl Ruprechts-Universität zu Heidelberg.

gr. 8. (21 Bogen.) geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese Schrift schließt sich in wissenschaftlicher Beziehung unmittelbar an die von demselben Verfasser kürzlich herausgegebene und mit so großem Beifall aufgenommene Schrift über Mißheirathen in den regierenden Deutschen Fürstenhäusern an. Sowie in jener Schrift die Ehen des hohen Adels mit Frauen aus dem niederen Adel, so bilden in dieser Schrift die Ehen des hohen Adels mit bürgerlichen Frauen den Hauptgegenstand der Untersuchung. Dadurch, daß der Verfasser auch hier wieder seine wissenschaftlichen Forschungen mit einem bestimmten Rechtsfalle in Verbindung gebracht hat, hat derselbe nicht nur Gelegenheit zu einer sehr lebhaften Polemik und scharfen Kritik gefunden, sondern gewährt dem Publicum zugleich eine sehr erwünschte Uebersicht der Streitfragen, auf deren Entscheidung es in dem berühmten Bentinck'schen Erbfolgestreite ankommt. Durch die erschöpfende Behandlung einer ungemein großen Anzahl der wichtigsten staatsrechtlichen Streitfragen, sowohl aus dem alten Reichsstaatsrechte, als aus dem neuesten Bundesrechte, ist diese Schrift eine wahre Schule des Publicisten.

In der **Amelang**'schen Sortiments-Buchhandlung (**R. Gaertner**), Brüderstraße 11, ist zu haben:
de Hennezel, Burdon, Pernolet, Rivot und andere Kaiserl. Französische Berg-Ingenieure, über die mechanische Aufbereitung der silberhaltigen

Bleierze

am Oberharze in ihrem jetzigen Zustande; nebst Einleitung in das Studium der Aufbereitung. Deutsch bearbeitet und mit Zusätzen von den Oberharzer Bergbeamten Kerl, Osann und Wimmer, so wie mit vielen eigenen herausgegeben von Dr. Carl Hartmann. Mit 12 lithographirten Foliotafeln. Geh. 2 Thlr.

Dieses Werk giebt eine vollständige Uebersicht der als so musterhaft bekannten und neuerlich noch so wesentlich verbesserten Oberharzer Aufbereitung nach ihrem neuesten Zustande. Es ist in der Büchersammlung jedes Berg- und Hüttenmannes unentbehrlich.

In der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gärtner), **Brüderstraße 11,** ist zu haben:
Gerstenbergk, H. v., Tafeln zur

Berechnung der Baustämme,

Bloche, Klötze und vierkantig beschlagenen Hölzer nach dem Kubikfuße, sowie der Bretter, Bohlen und Fourniere nach dem Quadratfuße. Nebst Nachweisung der aus einem Bloche zu schneidenden Waarensorten und zur Auffindung des Geldbetrages in allen drei jetzt in Deutschland gültigen Hauptwährungen. Zweite, um 2½ Bogen vermehrte und verbesserte Auflage. Geheftet. 25 Sgr.

Ihrer Zuverlässigkeit, bequemen Einrichtung und practischen Anwendbarkeit haben diese Tafeln die Auszeichnung zu verdanken, in wenig Jahren diese neue Auflage erlebt zu haben. Sie ersparen eine große Zeitversäumniß und Arbeit und sichern vor möglichen Fehlern. Diese Vorzüge werden bestätigt durch das Lob, was der als Mathematiker ausgezeichnete Prof. Dr. Kunze in Weimar, die Wiener Bauzeitung und die landwirthschaftlichen Berichte schon der ersten weniger vollkommenen Auflage einstimmig gespendet haben.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist durch alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Tagebuch. Bemerkungen in Reim und Prosa von Amalie Dietrich.

gr. 8vo. Preis broch. 1 Thr.
eleg. geb. in Goldschnitt 1 Thlr. 12½ Sgr.
Berlin. G. A. Hoevel.

Elegantes Geschenk.

Berliner Taschenbücher, statt 2 Thlr. für 10 Sgr. **Berliner Taschenbücher,** statt 2 Thlr. für 10 Sgr.

So weit der Vorrath reicht, sind obige Taschenbücher 22. und 23. Jahrgang mit 14 feinen Stahlstichen, den Bildnissen des Prinzen von Preußen (Thronfolgers) vom Prof. Krüger, der Prinzessin Charlotte vom Prof. Magnus, in der Unterzeichneten, so wie in allen anderen Buchhandlungen zu haben.

Plahn'sche Buchhandlung (Henri Sauvage), Jägerstr. 38.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Maschinentheile, Bau- und Kunstgegenstände von
A. F. Lehmann, Landsberger Str. 108 u. Bauschule 6.

Eine bedeutende Auswahl Band-Hauben sowie Negligé-Häubchen habe ich auf die Hälfte des Preises herabgesetzt um dieselben schnell zu verkaufen.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.**

Die Pelzwaaren-Handlung

von H. Stintmeister, — Brüderstraße Nr. 1 — nahe dem Schloßplatz,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison ihr auf das Reichhaltigste assortirtes Lager fertiger Pelzwaaren bei reeller Bedienung zu möglichst billigen Preisen und macht besonders aufmerksam auf die große Auswahl ihrer sich immer mehr als praktisch bewährenden

Pelz-Paletots, von 14 Thlr. an,

welche, in diesem Jahre in 20 verschiedenen Façons und Pelzwerken auf das Eleganteste und Dauerhafteste angefertigt, bestens zu empfehlen sind. Für Damen die größte Auswahl der elegantesten Muffen, Kragen Manschetten 2c.

Die Gewerbehalle

im Diorama, Stallstraße Nr. 7, ist wieder mit allen Gegenständen der Klein-Industrie, namentlich mit Tischler- und Polsterwaaren 2c., vollständig versorgt und empfiehlt sich um so mehr zur geneigten Berücksichtigung, als sie nur den Zweck hat, dem kleinen Handwerker aufzuhelfen und dem Publicum solide und geschmackvoll gearbeitete Waaren zu angemessenen, festen Preisen zum Verkauf zu stellen.

Ein kräftiger Geist

kann nur in einem gesunden Körper gut wohnen. Bullrich's Rathgeber lehrt, leicht faßlich, Ursache und Bildung jeder Krankheit kennen und nach einem neuen, einfachen, naturgesetzlichen Verfahren, durch Hebung der Ursache, Krankheiten schnell und sicher heilen und die Gesundheit erhalten. Jeder gesittete Mensch ist verpflichtet, dem Geiste eine gesunde Wohnstatt zu bereiten und den ihm anvertrauten Leib gesund zu erhalten. Deshalb kann der Freund dem Freunde kein nützlicheres **Weihnachts-Geschenk** geben, als den Rathgeber: weil aus ihm eine Quelle des Reichthums sprießt, denn arm ist allein der Kranke, der Unbemittelte, weil ihm die Kraft gebricht, seinen Unterhalt zu erwerben, der Bemittelte, weil er gehindert wird am Genuß der holden Güter dieser Welt. Der Rathgeber, Ladenpreis 4 Thlr., ist zu beziehen gegen Postvorschuß von
F. C. Stegmann in Berlin, Stralauerstraße Nr. 33.

Großer Ausverkauf von Herrmann Gerson,

Laden in der Bau-Akademie Nr. 4.

Dem fortgesetzten Ausverkauf zurückgesetzter Waaren aus meinem Magazin habe ich eine große Parthie von Mänteln, Bournous und Mantillen, brochirten Châles-longs und carrés, Seidenzeugen 2c. übergeben, welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden sollen.

Herrmann Gerson, Königl. Hoflieferant.

Vorläufige Anzeige von Königsberger Marzipan.

Der Begehr nach unserem, seit Jahren anerkannten ächten Königsberger Marzipan ist vorigen Weihnachten so groß gewesen, daß wir in den letzten Tagen vor dem Feste dem Bedarf nicht mehr genügen konnten.

Dies veranlaßt uns zu der ergebenen Anzeige, daß wir Bestellungen auf unseren ächten Königsberger Marzipan (in Kisten von 1 bis 8 Pfund) schon von jetzt ab annehmen, und daß wir den geehrten Kunden, **welche uns ihre Aufträge bis spätestens den 10. December ertheilen,** eine Ermäßigung des bekannten Preises bewilligen können.

Felix & Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus der Leipzigerstraße.

Beachtenswerth für Brennerei-Besitzer und Destillateure.

Patentirte Erfindung.

Herr H. Siemens hat vor Kurzem ein Patent auf einen von ihm erfundenen regenerirenden Destillations-Apparat, sowohl für Brennereien als für Destillationen, erworben, welcher bei geringerem Anlagecapital, wie Zeit- und Feuermaterials-Ersparniß weit Besseres leistet in Hinsicht der Stärke und Reinheit des Spiritus als die bis jetzt construirten Apparate.

Der Erfinder hat mir allein in Preußen die Anfertigung aller Apparate seiner Construction übertragen. Somit empfehle ich meine Fabrik einem hochgeehrten Publicum und mache dabei auf die schon bekannte Solidität und Billigkeit derselben aufmerksam.

Berlin, den 15. November 1853.
C. A. Bollmann, Kupferwaaren-Fabrikant, Lindenstraße Nr. 81.

Grosse fr. Holsteiner und Colchester-Austern, fr. Astrachaner und Hamburger Caviar, Strassburg. Gänseleber-Pasteten, ger. Rhein- und Weser-Lachs, gr. Rhein. Neunaugen, schönstes Hamburger Rauchfleisch, frische Kieler Sprotten u. echten Westphäl. Pumpernickel empfiehlt F. W. Borchardt,
Französische Strasse Nr. 48, zwischen der Friedrichs- und Charlotten-Strasse.

Aromatische Camphor-Seife,

zur Stärkung der Haut gegen Röthe und leichte Froststübel, à Stück 7½ Sgr., und Aromatische Crême-Seife, à P. 15 Sgr., gegen ältere, hartnäckige Frostbeulen, empfiehlt, als seit 20 Jahren bewährt, die Fabrik des Königlichen Hoflieferanten F. C. Stegmann, Stralauerstraße 33 in Berlin. Bestellungen in jeder Quantität werden gegen Postvorschuß umgehend ausgeführt.

Magasin de Paris

(33 Charlottenstraße 33).

Eine neue Sendung von Masson's feinsten Chocoladen in eleganten Umfassungen empfiehlt zu soliden festen Preisen
Ludwig, ci-devant **Rey.**

Musikalien-Abonnement

zu 5 Sgr. pro Monat an. Prospect gratis. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Für Auswärtige die günstigsten Bedingungen.

H. Gaillard & Comp., Heilige Geisstrasse 35.

Die Maschine allein thut's nimmermehr,

Amerikanische Näh-Maschine.

sondern der Verkauf ist abhängig vom Einkauf. Wir, die wir nächst der Ausdehnung unseres Loco-Geschäfts ein nicht unbedeutendes Export- und Meßgeschäft en gros unterhalten, sind zum billigen Einkauf eo ipso schon gezwungen. Unsere directen Beziehungen und baaren Einkäufe aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes setzen uns in den Stand, unsere fertigen Herren-Kleidungsstücke um 50 % billiger zu verkaufen, als jede andere en détail-Handlung. Als Beweis diene nachstehender Preis-Courant: Wir verkaufen unter Hinweisung nachstehender Garantiescheine — fertig vom Lager oder auf Bestellung innerhalb 6 Stunden zu liefern ☞ Elegante Winter-Tweens oder Ueberzieher und Double-Röcke von Tüffel, Callmuck, Tuch oder Buckskin, je nach Qualität, à 3½, 4, 5, 8, 8, 10, 12—15 Thlr. Tuch-Oberröcke und Leibröcke von 6½, 7, 8 bis 14 Thlr. Beinkleider von 1¾, 2½, 3, 4 bis 5½ Thlr. Westen von 25 Sgr., 1, 1½, 2 bis 3½ Thlr. Hausröcke von 1½, 2, 3 bis 9 Thlr. — N.B. **Garantieschein für jeden Käufer:** 1) wir nehmen jedes bei uns gekaufte Kleidungsstück unter Zurückgabe des vollen Betrages retour, wenn es wo anders billiger zu haben ist; 2) wir garantiren, daß die Stoffe decatirt und gekrumpen, 3) wir tauschen jeden Gegenstand unentgeltlich um, wenn er zu Hause nicht gefällt.

Gebrüder Kauffmann, Königsstraße Nr. 16. 16. 16.

Wahrhaft ächtes Eau de Cologne

von Joh Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz, das Dtz. 4 Thlr. 18 Sgr., die einzelne Flasche 12½ Sgr.

Extrait d'Eau de Cologne double

von F. Maria Farina, Glockengasse 4711, das Dtz. 5 Thlr. 10 Sgr., die einzelne Flasche 15 Sgr., auch in ½ Dtz. zum Fabrikpreise bei
Ludwig, ci-devant Rey (33 Charlottenstraße 33).

D. Lentz in Salzwedel

zeigt seinen werthen Kunden in Berlin ergebenst an, dass er dem Herrn M. Arenberg, Jägerstrasse No. 43 daselbst, neue Sendungen seiner Leinwand, Tischzeuge und Handtücher hat zugehen lassen, welche zu den von ihm angesetzten billigsten Preisen Stück- und Ellenweise verkauft werden.

William Both und Fletcher's Gutta-Percha-Glanzwichse empfiehlt im Ganzen und Einzelnen
A. Dietrich. Zimmerstr. 38, 1 Treppe, im Comtoir.

Wir erhielten so eben, direct bezogen, ein grosses Lager

echt ostindischer seidener Taschentücher

nur in **prima Qualitäten**

in Auswahl von 300 Pack in den für gegenwärtige Saison erschienenen **neusten Mustern.**

Der Verkauf geschieht nur pro Pack von 7 Tüchern zu den **festen Engrospreisen** von 9, 10 bis 10½ Thlr.

W. A. Meyer Söhne, Behrenstr. 48.

Die Delicatessen-Handlung von Ferdinand Deicke, Königsstraße Nr. 11,

empfiehlt:

Frische Französische Tafel-Birnen, Spanische Weintrauben, Italienische Aepfel, Brünellen, f. große Maronen, Smyrnaer Feigen, Sultan-Rosinen, große Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, neue Datteln, candirten u. eingemachten Ingber, Citronade, Orangeade, echt Englische Bonbons, Rocks u. Drops, worunter die lieblich schmeckenden Paradies-Bouquets etwas Neues.

Ferner:

Frischen großkörnigen Astrachanischen Caviar, schönen Elb-Caviar, große Helgoländer Austern, ger. Lachs, große Gänsebrüste, Kieler Sprotten, Holländische Bücklinge, Braunschweiger Cervelat- und Trüffelwürste, Jauersche und Frankfurt a. M. Bratwürste, große Neunaugen, frische Sardinen in Oel, echte Nordische Kräuter-Anchovis, Englische Pickles u. Saucen aller Art; auch 18 verschiedene Sorten feiner ausländischer Käse 2c. 2c.

Rügenw. Gänse-Preßbrüste in

ganz ausgez. Qualität u. fr. Trüffeln empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Direct von Marseille empfing ich eine Partie der schönsten candirten Früchte in eleganten Cartons, als:

Calissons d'Aix, Cerises confites, Oranges et Mirabelles glacées, Cedrats, Abricots etc., welche ich nebst gleichzeitig erhaltenen neuen Französischen Prünellen: **Prunes Brignolles et Pistoles** bei Partieen und en détail billigst empfehle.

F. W. Borchardt,
Französische Str. No. 48, zwischen der Friedrichs- und Charlotten-Strasse.

Frische große Engl. Austern,

fetten geräuch. Weserlachs, frischen Elb-Caviar à Pfd. 20 Sgr., Ital. Aepfel, schönste Frucht, à Dtzd. 25 Sgr., Ital. Prünellen in Schachteln von 2 — 6 Pfd. à 10 Sgr., neue Trauben-Rosinen und Schaalmandeln, neue Feigen empfiehlt nebst echten Teltower Dauer-Rüben bei Scheffeln und Metzen billigst
Ferd. Müller, Hof-Lieferant, Behrenstr. 55.

Whitestable u. Engl. Austern

bester Qualität, frisch und schön, und lebende Hummer empfing Höhn im Josty-Keller, Markgrafenstr. 43, am Gensd.-Markt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Neithardt mit Hrn. Kaufm. Koch hiers.

Verbindungen.

Hr. Rud. Biermann mit Frl. Johanna Berg hiers.

Geburten.

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern Knaben zeigt ergebenst an
Poln. Lissa, den 13. November 1853.
Constantin von Schmidt, Premier-Lieutenant aggr. dem 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. W. Schönwetter hiers.; Hrn. L. Deppe hiers.

Todesfälle.

Den heute Morgen 4 Uhr nach achttägiger Krankheit im 13. Lebensjahre am Nervenfieber erfolgten Tod meiner jüngsten lieben Enkelin, Louise von Maltzahn, zeige ich tief betrübt entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ganz gehorsamst an.
Vanselow bei Demmin, 16. November 1853.
Verwittwete von Maltzahn, geb. von Ploetz.

Das am 13. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Königl. Schwedischen Rittmeisters a. D. Herrn Gustav von Schultz, zeigen wir hiermit tief betrübt an.
Granskenitz auf Rügen, den 13. November 1853.
Die Hinterbliebenen.

Frau Charlotte Peters hiers.; Hr. Emil Girard hiers.; Frau Rentier Schmidt hiers.; Hr. Rentier Rehage hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 17. November. Im Schauspielhause. 159. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Am Clavier. Lustspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen Original von Th. Barrière und Jules Lorin frei bearbeitet von M. A. Grandjean. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. Dann: Das Geheimniß. Singspiel in 1 Aufzug, aus dem Französischen frei übersetzt von C. Herklots. Musik von Solié. Hierauf: Mazurka, ausgeführt von Frl. Soldansky und Hrn. Ehrich. Zum Schluß: Gute Nacht, Herr Pantalon. Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen des Lockroy und de Morvan, von J. C. Grünbaum. Musik von Albert Grisar. In Scene gesetzt vom Regisseur Mantius. — Kleine Preise.

Freitag, den 18. November. Im Schauspielhause. 160. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 19. November. Im Opernhause. (188. Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Herrn Rott. Hierauf: Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Quinault, übersetzt von J. v. Voß. Musik vom Ritter Gluck. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise. — Anfang 6 Uhr. —

Im Schauspielhause. 161 Abonnements-Vorstellung. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin. Ouverture zu der Oper: „Iphigenia in Aulis," von Gluck. Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Hrn. v. Lavallade. Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Lessing. — Kleine Preise. — Die zur Oper „Armide" eingegangenen Meldungen um Billets sind notirt.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 18. November. Gastspiel des Herrn Balletmeisters A. Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch aus Breslau. Frau Schmidt. Lustspiel in 1 Act, von Barner, Deutsch von Schlivian. Hierauf: Tyrolienne fantastique, ausgeführt von Fräul. Marie Köbisch und Herrn Wienrich. Dann, zum dritten Male: Eine Ehe auf zwei Stunden. Posse in 1 Act, nach dem Französischen von A. Bahn. Zum Schluß: Pascha und Sylphide. Phantastisches Divertissement in 2 Tableaux von A. Wienrich. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. — Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin. Fest-Ouverture. Hierauf: Prolog, gesprochen von Frl. Hintz. Hierauf, zum ersten Male: Eine Deutsche Landesmutter. Dramatisches Original-Gemälde in 3 Acten, von Max Ring. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Sonntag, den 20. November. Gastspiel des Herrn Balletmeisters A. Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch. Zum 1. Male: Liebe im Arrest. Dramatischer Scherz in 1 Act, von G. zu Puttlitz. Hierauf: Tanz. Dann: Baron und Commis, oder: Wilhelmsstraße und Haackscher Markt. Berliner Localposse in 2 Abtheilungen, von A. Heinrich. Zum Schluß, zum ersten Male: Die Polka vor Gericht. Komisches Divertissement in 2 Abtheilungen, von A. Wienrich.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 18. November. Zum ersten Male wiederholt: Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von J. Nestroy. Musik von A. Müller. (Herr Edmüller: Sebastian Faden; Herr Ph. Grobecker: Fabian Strick; Frau A. Grobecker: Therese.) Vorher: Der Mentor. Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Franz. frei bearbeitet von J. W. Lembert.

Sonnabend, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin: Prolog von Emilie Seidel, gesprochen von Frau Schindelmeißer. Hierauf: Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Charakterbild in 7 Tableaux, nach dem Französischen von H. Meirner.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 18. November. Im Königssaale: Zweiter Cyclus und achtzehnte Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

prestidigitateur vom Palais Royal aus Paris, in 2 Abtheilungen. Vorher: Junge Männer, alte Weiber, Lustspiel in 2 Acten von Apel. Hierauf: Ouverture zur Oper: Das Grenadier-Lager, von Carl Doppler. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonnabend, den 19. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und neunzehnte Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen.

Mit neuen Abwechselungen.

Vorher:

Großes Vocal- und Instrumental-Concert.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Soirée 7½ Uhr.

Sonntag, den 20. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und zwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß es mir trotz aller Bemühungen leider nicht gelungen ist, Herrn Robert Houdin zu einem verlängerten Gastspiele zu gewinnen, daher derselbe seine Soiréen mit Ablauf dieses Monats beendigen wird. Indem ich für den bisherigen zahlreichen Besuch meinen aufrichtigsten Dank ausspreche, erlaube ich mir zu dem morgen beginnenden dritten und letzten Cyclus nochmals besonders einzuladen.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. Nov **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Freitag, den 18. November 1853.
Herr und Madam Pompadour, ganz neue Scene mit Tanz, ausgeführt von den Kindern Käthchen Renz, Jules Balduin, Ida und Gustine.
Auf Verlangen: Der Athlet Mr. Charles Rousselle du Nord.
Die hohe Schule, geritten von E. Renz mit dem Trakehner Schimmelhengst Mac-Donald.
Die drei Strauße.
Macollum in seinen Exercitien.
Le fil de fer, par Mr. Henderson.

Sonnabend, den 19. November 1853.

Zum ersten Male: Troubadour, arabischer weiß geborener Hengst, in den höheren Schulgängen geritten von E. Renz.
Käthchen Renz in ihren außerordentlichen Exercitien zu Pferde.
Macollum in seinen Exercitien.
Die drei Strauße.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr
E. Renz.

Spiess' Salon.

Schumannsstr. Nr. 14, neben dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater.
Freitag, den 18. November. Grosses Concert von dem Kgl. Musik-Director Herrn Josef Gung'l. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.
Th. Spiess.

Anzeige

Sonnabend, den 19. d. M., Abends pünktlich 7 Uhr, wird im Saale des Englischen Hauses (Mohrenstr. 49) der Oberst-Lieutenant a. D. von Forstner eine Vorlesung über den vom Musik-Director Wagner erfundenen

Psychographen oder Seelenschreiber

halten. — Die Einnahme ist zu einem wohlthätigen Zwecke, zu welchem auch der Saal kostenfrei bewilligt ist, bestimmt. — Einlaßkarten zu 10 Sgr. sind zu bekommen: beim Wirthe des Englischen Hauses, Hrn. Schott, bei Hrn. Stobwasser (Wilhelmsstr. 98, 99), bei Hrn. Winckelmann (Spittelmarkt 14), bei Hrn. Bath (Stechbahn 3), bei Hrn. Schröder (unter den Linden 23), so wie Abends an der Kasse. Kassenöffnung 6 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 17. November.

Die Börse hatte sich heute von ihrer gestrigen Entmuthigung — eine Folge vielfacher unwahrer Gerüchte und Ausbietungen — merklich erholt und bei guter Kauflust schlossen die meisten Effecten gefragt und höher.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100 G.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ G.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	100⅞ bez.	v.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	98½ a 99 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	99 bez.
Seeh. Präm.s.	—	142 B.	Pommersche	4	99½ bez.
K.u.N.Schld.	3½	89½ bez.	Posensche . .	4	98½ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische .	4	98¾ B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	98½ bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	97¾ bez.	Sächsische .	4	98¾ G.
Ostpreuß. do.	3½	93¾ B.	Schlesische .	4	98½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ G.	P.B.Anth.sch.	—	110 B.
Groß.Pos. do.	4	102½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	96½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	88½ bez. G.	Ludw.-Berb.	4	117 a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	95 G.
Aach.-Mastr.	4	67½ a 68 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	186 a 187 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	36½ G.
Berg.-Märk.	4	75½,74¾,75b.G	„ Prior.	5	98¾ B.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	40¾ a ⅞ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl.Mrk.	4	96¾ a ⅞ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	121½ a 122½ bz	do. Prior.	4	97⅛ B.
do. Prior.	4		do. do.	4	98 B.
Berl.-Hamb.	4	104½ bez.	do. 4. Ser.	5	101 bez.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	52 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	46½ a 47½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	94 bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	202 a 204 bez.
do. do.	4½	99¾ B.	do. L.B.	3½	168 a 169 bez.
do. L. D.	4½	99¾ B.	do. Prior.	4	98 bez.
Berl.-Stettin	4	135 bez.	Prz.W.,St.B	4	32 a ½ bez.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	114½ a 115 bez	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische .	4	76 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	116½ a ½ bez	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99⅞ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97½ bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düsseld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	89 a ¼ bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer .	4	107 a ½ bez. G.
Frankf.-Han.	3½	96 G.	do. Prior.	4½	101 B.
do. Hamb.	3	95½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	190 G.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	110½ bez.	Oestr. Metall.	5	80 a ½ bez.
do. do. do.	4½	96 bez.	Sard.-E. Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	93 B.	Kurh. P. 40 t.	—	36½ B.
d.p. Schatzobl.	4	86½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	22½ bez.
Poln. Pfandb.	4	93½ B.	Sch.Lippe PS	—	
do.Bk.-C.L.A.	5	96½ bez.	Brschw.B.-A.	4	108 bez.
ds. do. L.B.	—	22½ B.	Weimarsch.do.	4	102 a ½ bez.
P.P.-O. 500fl.	4	87½ G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142½ B.
do.	250	Fl.	2 Mt.	141½ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152½ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150¾ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 17 bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	79½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	86⅞ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 10 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	106½ G.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16. Novbr. Nordbahn 51½. Metall. 5% 78¾. do. 4½% 69½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose 115½. 3% Spanier 40½. do. 1% 21 5/8. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 102¾. Lombardische Anleihe —. London —. Paris 93¾. Amsterdam 100. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118¾. Mainz-Ludwigshafen 97. Frankfurt-Hanauer 97. Frankfurt-Homburg 96½. Börse ziemlich fest, Umsatz beschränkt.

Wien, 16. November. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 91¾. 4½% Metall. 81¾. Bank-Actien 1305. Nordbahn 222½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 132½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,18. Augsburg 115½. Hamburg 86½. Frankfurt —. Paris 136½. Geld 21. Silber 15½. Die Börse war in günstigerer Stimmung.

Paris, 16. November. 3% Rente 73,40. 4½% Rente 99,85. 3% Span. 41½. 1% do. 21½. Oester. Silber-Anlehen 92. Bei geringem Geschäft ziemlich unverändert.

London, Mittwoch, den 16. November, **Mittags.** Consols 94½.

Amsterdam, 16. Novemb. Metall. 5% Lit. B. 89½. 5% Metall. 75¾. 2½% Metall. 38 1/16. Span. 1% 21½. Span. 3% 40 3/16. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg —. Integrale 60.½ Amsterdam-Rotterdam —. Das Geschäft war lebhaft. — Weizen 2 fl. höher. Roggen 5 fl. höher. Rapps pr. Frühjahr 71 nominell. Rüböl pr. Frühjahr 38½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 16. Novmb. Freiwillige Anleihe 100½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850. 100½ B. Staats-Schuld-Scheine 91½ B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 595 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 137 B. Prior. 100½ B. Stargard-Posener 91½ B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 122 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Breslau, 16. November. Poln. Papiergeld 93½ G. Oestr. Banknoten 87¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ B. Oberschlesische Lit. A. 205½ G. do. Lit. B. 172½ G. — Krakau-Oberschlesische Obl. 97¾ B. Niederschlesisch-Märkische 98½ B. Cosel-Oderberger 160½ B. do. neue 131 1/12 B. Neiße-Brieger 77¾ B. Köln-Mindener — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 41 G. Rheinische 76½ G. Ludwigshafen-Berbacher 118½ B. Aachen-Mastrichter — G. Löbau-Zittauer — G. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 16. Novber. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 211 B., — G. Sächsisch-Baiersche 89½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., — G. Löbau-Zittau 33½ B., 33 G. Magdeburg-Leipzig 312 B., — G. Berlin-Anhalter 124 B., 123 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 108½ B., 107¾ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., 163 G. — Lit. B. — B., 159½ G. Braunschweiger Bank-Actien — B., 108 G. Weimarische Bankactien 102½ B., 102 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. — Wiener Banknoten 88 B., 87¾ G.

Hamburg, 16. Novbr. Berlin-Hamburg 102½ G. Magdeburg-Wittenberge 36½ B. Köln-Mindener 115 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 40 G. Altona-Kieler 103 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37¾ G. do. 1% 19¾ G. Sardinier 82 B. Metall. 5% 91 B. Börse flau gestimmt, bei geringem Geschäft.

Madrid, 11. November. 3% 42½. 1% 22¼. Coupons 3½ %.

Madrid, 12. November. 3% 42¾. 1% 21 7/16. Coupons 3½ %.

Amsterdam, 15. November. Integrale 61 1/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21½. — Span. 3% 40¾. Portug. 36½. Russen 103¾. Stieglitz 87½. Metall. 5% 75¾. Mexican. 22½ ex div. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien — G. Course höher bei lebhaftem Verkehr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. November. Weizen loco u. Qual. 88 — 96 Rt. Roggen loco u. Qual. 75½ — 79 Rt. 82 Pfd. pr. November 75½ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. November-December 75 a 75½ Rt. bz. 82 Pfd. pr. Frühjahr 75 Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 80 — 82 Rt. Erbsen, Futterwaare, 75 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco u. Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 12 11/12 a 12½ Rt. bz. pr. November-December 12⅞ Rt. B. 12 Rt. G. 12 1/12 Rt. bez. pr. Januar-Februar 12½ a 12 5/24 Rt. bz. 12½ Rt. B. pr. Februar-März 12½ Rt. B. 12¼ Rt. G. pr. März-April 12⅞ Rt. B. 12⅛ Rt. Geld. pr. April-Mai 12 5/12 Rt. B. 12½ Rt. bz. u. Geld.

Lein-Oel 12¾ Rt. B. 12¾ Rt. G. Rapps 86 Rt. B. 84 Rt. G. Rübsen 84 Rt. Bf. 82 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 39 a 39⅞ a 39½ Rt. bez. mit Faß — Rt. bez. pr. November 39½ a 40 Rt. bez. u. B. 39½ Rt. G. pr. November-December 39½ a 39¾ Rt. bez. 40 Rt. B. pr. April-Mai 40 Rt. B. 39½ a 40 Rt. bez.

Roggen und Spiritus wieder etwas besser bezahlt Rüböl fest.

Stettin, 16. November. Weizen fest, 89 — 90 Pfd. gelber bei kleinen Parthien loco 96 Rt. bez., 88 — 89 Pfd. gelber pr. Frühjahr 95 Rt. G. Abgeber fehlen. Roggen sehr fest, 82 Pfd. pr. November 71½ a 72 Rt. bez. u. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 72 Rt. B. u. G. — Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Erbsen geschäftslos. Rapps und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 92 a 95, Roggen 70 a 74, Gerste 47 a 52, Hafer 32 a 34, Erbsen 72 a 76. Rüböl gut behauptet, loco 11½ Rt. G., pr. November 11½ Rt. G., pr. November — December —, pr. December —, pr. December — Januar 11¾ Rt. B., pr. Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März 12 bez. u. G., pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 12½ Rt. B., 12 1/12 Rt. G., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl pr. April-Mai 12 Rt. mit Faß bez. u. B., pr. Frühjahr Preußisch mit Faß 11⅞ Rt. B., Pommerscher pr. Mai — Juni 11⅞ Rt. B. Leinsamen ohne Handel. Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 10 a 9⅞ % bez., loco ohne Faß 9⅞ a 9¾ % bez., pr. November 9¾ % G., pr. November — December —, pr. December —, pr. December — Januar 10 % bez., pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10 % bez. u. G. Zink ohne Handel. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 16. November. Zufuhren nicht so reichlich. Weizen sehr gefragt und hin und wieder besser, namentlich weißer. Roggen zu gestrigen Preisen gut zu lassen. Gerste sehr hoch gehalten, weshalb wenig Geschäft. Hafer unverändert. Man bezahlte gelben Weizen 93 a 106 Sgr., weißen 94 a 108 Sgr., Roggen 71 a 85 Sgr., Gerste 55 a 64 Sgr., Hafer 37 a 42 Sgr. Oelsaaten nur sehr spärlich am Markte, daher Preise meistentheils höher. Rapps 95 a 100 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 80 a 84 Sgr. G. Kleesaat nicht am Markte, Inhaber zurückhaltend, Forderungen überspannt, rothes 15 a 16½ Rt., weißes 10 a 23 Rt. nominell. Spiritus in guter Stimmung, aber nicht höher, 16 Rt. bez. und 15 11/12 Rt. ferner G., November 16 1/12 Rt. G., December 15 11/12 Rt. gehandelt. Rüböl besser, loco 12½ a ½ a 1/12 Rt. gehandelt, pr. November — December —, pr. Frühjahr 12 5/12 Rt. begeben. Zink ging nicht um; pr. Frühjahr 6 Rt. 17 Sgr. zu machen. Rübenzucker geschäftslos.

Magdeburg, 16. November. Weizen 82 a 88 Rt. Roggen 72 a 74 Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 33 a 35 Rt. Spiritus loco 53 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 16. November. Weizen fest, aber ohne Umsatz. Roggen unverändert, Königsberg 110 zu machen. Gerste, Hafer, Erbsen, Rapps geschäftslos. Oel loco 22½, pr. Mai 23¾, pr. October 22½. Kaffee ohne Umsatz. Zink ohne Umsatz, aber auf letzte Preise gehalten.

London, 14. Novbr. Zufuhr Englischen Weizens unbedeutend zu Preisen von vor 8 Tagen. Von fremdem Weizen viel, doch bei zahlreichen Käufern bessere Stimmung und Preise wie Freitag bei gutem Absatz. Gerste 1 a 2 s pr. Qr. billiger. Bohnen bringen 2 s pr. Qr. mehr. Erbsen unverändert. Hafer matt und neuer etwas niedriger. Faßmehl gefragt zu alten Preisen.

Amsterdam, 15. November. Weizen 130 Pfd. weißbunt. Poln. 475 fl. Gerste 100 Pfd. Donau 192 fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 13. November.

173 Wispel Weizen, 353 Wispel Roggen, 213 Wispel Gerste, 647 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 4720 Ct. Mehl, — Ct. Thran, — Ct. Leinöl, — Ct. Rüböl, — Ct. Rappskuchen, — Ohd. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Novbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 7/12 Linien	+ 2½ Gr.
Am 17. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 10 8/12 Linien	+ 2 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10 9/12 Linien	+ 2½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5